Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

15.5.1902 (No. 109)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechssplaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 109. Donnerstag, den 15. Mai 1902

** Interessen der Volksschulen und des Volksschullehrerstandes betreffend.

Der Artikel „Die badische Schule am Scheideweg" in Nr. 106 I des „Bad. Beob." kann kaum unwidersprochen bleiben. Der Herr Verfasser desselben hat sich auf einen Standpunkt gestellt, der nach unserer Meinung sehr bedenklich ist: an sich, wie auch für die Interessen der Schule und des Lehrerstandes. Es wäre nach unserer Beurtheilung der einschlägigen Dinge ein verhängnißvolles Beginnen, wenn das Centrum seine Anschauungen und Wünsche verwirklichen wollte.

1. Als die Volksvertretung vor 10 Jahren vor der großen Frage einer ganz neuen Regelung der Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer stand, hat das Centrum zu Gunsten der Lehrer namhaft weiter gehen wollen, als die Regierung vorgeschlagen hatte. Sein Bemühen war nicht ohne allen Erfolg. Das fragliche Gesetz wurde wenigstens etwas günstiger. Bei seinem Bemühen schwebte dem Centrum keineswegs der Gedanke vor, den zahlreichen Stand der Volksschullehrer nunmehr an sich zu fesseln, wie er sich Jahrzehnte lang an die nationalliberale Partei gefesselt geglaubt hatte, wohl aber der Gedanke, **ihn jeglichem Parteibanne zu entrücken, dem wirklichen wie dem vermeintlichen.**

Viele Mitglieder des Lehrerstandes lieben es, mit großen Worten die hohe Bedeutung ihres Standes hervorzuheben. Man kann sich davon namentlich durch die Auslassungen der Lehrerpresse überzeugen. Wir sind nicht gewillt, die Wichtigkeit dieses Standes und seiner Wirksamkeit in Frage zu stellen; wir haben sie niemals verkannt, wohl aber bei mehr als einem Anlaß mit allem Nachdruck hervorgehoben. Allein je mehr man davon überzeugt ist, desto mehr erscheint es geradezu beelendend, wie Volksschullehrer in großer Zahl ihre Stellungnahme im politischen Leben davon abhängig zu machen geneigt sind, wie und wo sie ihre persönlichen Interessen im Berufe, vorab die rein materiellen, am ausgiebigsten gefördert zu finden glauben. Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß das Centrum sich dazu hergeben soll, diese wenig ruhmvolle Erscheinung in der neuesten Geschichte des Volksschullehrerstandes ausbeutend sich nun daran zu machen, dessen Mitglieder zu seiner Parteifahne herzulocken. Die staatsbürgerlichen Rechte sind nicht dazu gegeben, um aus deren Gebrauch persönlichen Vortheil zu ziehen. Wenn das dem Einzelnen gilt, so muß es noch mehr ganzen Ständen und Klassen gelten. Das Gegentheil versuchen und praktiziren hieße das öffentliche Leben corrumpiren und vergiften und die wahren und bleibenden Interessen einzelner Stände gefährden. Wenn die Nationalliberalen mit der Zeit außer Stande waren mit ihrer mehr als verdächtigen „Lehrerfreundlichkeit" gleichen Schritt zu halten mit den Ansprüchen und Forderungen der Lehrer; wenn sie von den Linksliberalen überboten wurden im Werben um das „Vertrauen" der Lehrer und die Socialdemokraten neuestens beide übertrumpfen, so kann das wahrlich auch nicht die leiseste Versuchung für das Centrum sein, nunmehr allen angeblich „lehrerfreundlichen" Parteien „den Rang ablaufen" zu wollen, auch dann nicht, wenn das Gros der Lehrer sich anschicken sollte, nunmehr ihren Linksliberalen oder socialdemokratischen Gönnern sich zu verschreiben, wie es durch Jahrzehnte hindurch es als Standespflicht betrachtet und praktizirt hat, nach Kräften die Geschäfte der nationalliberalen Partei zu fördern.

2. Es kann nicht zugegeben werden, daß die Interessen und Wünsche des Lehrerstandes mit den Interessen der Schule ohne Weiteres sich decken, wenn auch ohne Weiteres anerzuerkennen ist, daß zwischen den einen und den andern ein Zusammenhang besteht: hier inniger dort etwas loser. Vor Allem muß unterschieden werden zwischen den mehr materiellen und den mehr ideellen. Die Regelung der ersteren richtet sich mit Zugrundelegung eines bestimmten Maßstabes an erster Stelle nach den wechselnden wirthschaftlichen Verhältnissen. Wenn ein Einkommen gestern noch auskömmlich war, heute aber als unzulänglich bezeichnet werden muß, so hat eben eine Erhöhung desselben einzutreten. Der Maßstab ist so einzurichten, daß der Lehrer bei solider Führung seiner Haushaltung jedenfalls frei von Nahrungssorgen ist. Natürlich muß er auch in der Lage sein, etwaigen Kindern die Grundlage zu einer gesicherten Existenz für's spätere Leben bieten zu können. Dabei braucht kaum betont zu werden, daß das rein berufliche Einkommen unmöglich so reichlich bemessen werden kann, wie es nöthig wäre, um dem einen und dem anderen Kinde den vollen Kostenaufwand für ein beliebiges akademisches Berufsstudium zu decken.

Es kann nicht zugegeben werden, daß die Achtung vor dem Volksschullehrer mit der Höhe seines Einkommens in ursächlichem Zusammenhang steht. Dieselbe richtet sich nach ganz anderen Momenten. Vielfältig geht dem gewöhnlichen Volke das Verständniß und auch der gute Wille ab, die Einkommensverhältnisse eines Lehrers sachlich und gerecht zu beurtheilen. Eben deßwegen war es für den Lehrerstand freudig zu begrüßen, daß sie vom Rechner der Gemeinde weg an den staatlichen Accisor gewiesen wurden mit absolut sicheren Zahlungsfristen.

Aber auch ein Anderes kann nicht zugegeben werden: so wahr und naturgemäß es ist, daß die Schaffensfreudigkeit wie bei anderen Berufen so auch beim Volksschullehrerstand aufgemuntert und gehoben wird, wenn er unberührt von der Noth des Lebens, das Bewußtsein hat, daß seine materiellen Interessen mit wohlwollender Gerechtigkeit behandelt werden, seine Arbeitslust und Arbeitskraft gelähmt werden muß, wenn bei der Rückkehr aus der Schule in die Wohnung die Sorge ihm entgegengrinst, so ist es doch nicht wahr, daß Leistungsfähigkeit und thatsächliche Leistungen nach der Höhe des Einkommens sich richten. Wenn Volksschullehrer wirklich nur dann tüchtige Leistungen erwarten lassen, wenn ihr Einkommen eine gewisse Höhe hat, so ist sehr zu fürchten, daß mit der Steigerung desselben nicht auch ihre Leistungen, wohl aber ihre Ansprüche sich steigern.

Inniger ist der Zusammenhang zwischen den mehr ideellen Interessen des Volksschullehrerstandes und denen der Schule. Dieser Zusammenhang ist aber nicht, daß die Interessen der Schule nach denen des Lehrerstandes sich zu richten haben, wohl aber umgekehrt. So ist es wenigstens der Hauptsache nach.

3. Speziell die Frage der Vorbildung der Volksschullehrer, ist nach dem zu regeln, was die Lehrer in der Schule und für die Schule sein und leisten und wirken sollen. Eine Vorbildung und Weiterbildung über diese Grenze hinaus ist natürlich nicht auszuschließen, aber sie kann nicht in dem Sinne als eine berufliche anerkannt werden, daß sie vorgeschrieben werden müsse oder einen Rechtsanspruch auf erhöhtes Berufseinkommen geben könnte. Man kann es unmöglich billigen oder gar unterstützen, wenn die Forderungen in Sachen der Vorbildung über das im Berufe selbst begründete Maß hinaus wollen, um dann auch die Ansprüche in Sachen des Einkommens entsprechend zu steigern.

4. Es kann dem Volksschullehrerstande so wenig gestattet sein als irgend einem andern, den Maßstab und Weg für die Regelung seiner speziellen Interessen selber zu bestimmen. Es kann ihm auch so wenig als einem anderen Berufsstande zukommen, selber darüber zu befinden, wie das Gebiet seiner beruflichen Arbeit im Einzelnen eingerichtet wird. Der Volksschullehrer kann thatsächlich über das Gebiet der Volksschule hinaus eine private oder auch öffentliche Wirksamkeit entfalten; er kann thatsächlich speziell auf dem Gebiete des Volksschulwesens öffentlich ein gewichtiges und von anderer Seite beachtetes Wort sprechen, sein Beruf ist es aber durchaus nicht, die Schule zu beherrschen, sondern als Untergebener von Vorgesetzten in der Schule zu arbeiten. Wer diese Vorgesetzten sind und unter welchen Voraussetzungen sie unter seine Vorgesetzten kommen können, hat er so wenig zu bestimmen, wie andere Berufsstände.

5. In allen den Angelegenheiten, welche mit den Interessen der Schule und des Lehrerstandes zusammenhängen, kann es niemals Aufgabe und Beruf irgend einer politischen Partei sein, die Leitung und Führung in der Hand zu haben. Die einzelnen Parteien können und werden sich bemühen, nach Maßgabe ihrer programmatischen Anschauungen und Bestrebungen auf die Art der Regelung solcher Dinge Einfluß zu gewinnen, die Führung steht aber keiner zu: der Centrumspartei so wenig wie einer anderen. Die Lehrer sollten die letzten sein, die das bestreiten oder anders haben wollen.

6. Die Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer bedürfen unbestreitbar einer Verbesserung. Es ist bedauerlich, daß nicht schon jetzt mehr geboten werden kann als thatsächlich geschieht. Die Art und Weise aber, wie in der Lehrerpresse wie andere Fragen, so auch diese behandelt wird, ist empörend und wahrlich nicht dazu angethan, die Sympathie und die Achtung für den Lehrerstand in weiten Kreisen zu erhöhen.

(Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß wir, wie dies auch schon früher im „Beob." Uebung war, durch Aufnahme von Artikeln aus Lehrerkreisen, welche die bei einem Theil der Lehrerschaft herrschenden Ansichten vertreten, eine Klärung strittiger Fragen herbeiführen wollen. Wir wissen auch, daß der Verfasser der Schulartikel mit der Ueberschrift: „Die badische Schule am Scheideweg" durchaus nicht darauf Anspruch macht, daß seine Artikel fertige, endgiltige Resultate zur Lösung der badischen Schulfrage enthielten, sondern er wollte seine Ansichten thatsächlich zur Diskussion stellen. Dazu wollten und wollen wir ihm Gelegenheit verschaffen. D. R.)

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 14. Mai.

Christliche Gewerkschaften.

In Berlin hatten am letzten Mittwoch Abend die christlichen Gewerkschaften im „Leo Hospiz" eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Der neueste Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften." Der etwa 1200 Personen fassende Saal war gut besetzt. Berichterstatter waren die Herren Brust (Altenessen), Vorsitzender des christlichen Bergarbeiterverbandes, und Schiffer (Krefeld), Vorsitzender des christlichen Textilarbeiterverbandes, welche sich sehr eingehend mit der beabsichtigten Gründung von katholischen Gewerkschaften beschäftigten und die Angriffe gegen die interkonfessionellen Gewerkschaften zurückwiesen.

Es wurde hierauf lebhaft debattirt über die Frage: christliche oder katholische Gewerkschaften. Auch Herr von Savigny sprach. Er ist ein grundsätzlicher Gegner aller Streiks. Bis gegen 3 Uhr Morgens wurde mitunter recht stürmisch verhandelt. Zum Schluß wurde folgende Resolution mit über zwei Drittel Mehrheit angenommen:

„Die heute im „Leo-Hospiz" Berlin versammelten Mitglieder der christlichen Gewerkschaften Berlins protestiren auf das Entschiedenste gegen die von mehreren Nichtarbeitern ausgehenden Bestrebungen, mit Hilfe des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands — im Gegensatze zu den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften — katholische Gewerkschaften zu gründen. Die Versammelten weisen ferner mit aller Entschiedenheit die ungeheuerliche Beleidigung zurück, daß die christlichen Gewerkschaften sich mehr und mehr den Socialdemokraten näherten. Es ist selbstverständlich, daß bei Lösung der wirthschaftlichen Fragen auch die christlichen Grundsätze nicht verletzt werden dürfen. Da die Vergangenheit der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften diesbezüglich keine prinzipiellen Fehler aufweist, liegt keine Veranlassung zur Gründung konfessioneller Gewerkschaften vor. Die Arbeiterschaft verlangt auch auf wirthschaftlichem Gebiete volle Gleichberechtigung und dieselbe Behandlung, wie sie anderen Ständen bisher nicht verwehrt worden ist. Deßhalb versprechen Versammelte, an den christlichen Gewerkschaften festzuhalten, dieselben nach Kräften zu fördern und allen konfessionellen Sondergründungen mit allem Nachdruck entgegenzutreten."

Von München wird uns über dasselbe Thema vom 11. Mai berichtet: Gestern hielt die Zahlstelle München des christlichen Holzarbeiterverbandes Deutschlands eine sehr zahlreich besuchte Versammlung, in welcher Herr Prof. und Landtagsabgeordneter Sickenberger über die Berliner Versuche, betreffend „kath. Gewerkschaften" referirte. Redner verurtheilte entschieden die Berliner Aktion und gab bekannt von einem hervorragenden Mitglied der Fraktion des Centrums des deutschen Reichstages ermächtigt zu sein, daß dieselbe einstimmig die Berliner Pläne mißbillige. Die christlichen Gewerkschaften verdienten volles Vertrauen. Man dürfe nicht alles durch die Parteibrille ansehen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige zahlreich besuchte Versammlung der Zahlstelle München des christlichen Holzarbeiterverbandes erklärt mit Einverständniß des Referenten Herrn Prof. und Landtagsabgeordneten Sickenberger, daß zur wirksamen Vertretung der Berufs- und Standesinteressen der christlichen Arbeiter sowohl der Handwerksgesellen wie auch der gesammten christlichen Arbeiterschaft, Pflicht ist, sich den unpolitischen, interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften an-

⊙ Ein Pfingstmorgen.

Erzählung aus dem Leben. Von Paul Alexander.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

An einem herrlichen Sommertage, kurz vor Pfingsten, äußerte der Hauptmann den Wunsch, nach seinem Lieblingsplatze zu gehen. Zwar ward ihm der Weg herzlich sauer, aber mit Hilfe seiner treuen Gattin langte er glücklich an. Als er sich einige Augenblicke erholt hatte, sprach er zum ersten Male von seinem nahen Tode. „Mein gutes, treues Herzensweib," sagte er, „wir wollen es uns Beide nicht länger verhehlen, daß meine Tage gezählt sind. Verzeihe mir den schweren Kummer, den ich Dir ohne meine Schuld bereitet habe, und habe tausend Dank für Deine treue Liebe und unermüdliche Sorgfalt. Gott wird es Dir vergelten; laß Du ihn nur walten und erhalte Dein Leben um unseres Kindes willen. Willst Du meine letzte Bitte erfüllen, so laß mich hier ruhen und besuche mein Grab bisweilen."

Nicht zu beschreiben sind die Empfindungen, mit denen die unglückliche Frau diese Worte anhörte; aber mit bewunderungswürdiger Kraft wußte sie sich zu beherrschen. Schweigend drückte sie einen langen heißen Kuß auf die bleichen Lippen des geliebten Mannes und geleitete ihn dann langsam nach Hause. Schon am folgenden Tage entschlief er sanft, und sein armes, bewegtes Herz fand nun endlich Ruhe. Am Pfingstmorgen begruben sie ihn still und nur der biedere Schreiner begleitete den Verstorbenen nach dem Ruheplatze, den er sich gewünscht hatte.

Von nun an lebte die Wittwe nur ihrem Kinde und — ihrem Schmerze. Der drückendsten Nahrungssorgen war sie glücklich überhoben. Sie ließ den Grabeshügel des geliebten Gatten mit Blumen schmücken und pflanzte zum Haupte desselben eine Trauerweide. Zu diesem Platze wallfahrtete sie nun täglich, wenn sie das Hauswesen und ihren Sohn besorgt hatte, und nur Krankheit, von der sie aber wunderbarer Weise trotz ihres tiefen Kummers nur selten heimgesucht wurde, konnte sie zurückhalten. Die Einwohner des Städtchens waren an diesen täglichen Gang bald so gewöhnt, daß sich Niemand mehr wunderte, wenn er die Trauernde an der bekannten Stätte erblickte, und man ehrte ihren stillen Kummer so, daß Niemand ihn zu stören wagte. Zuweilen wurde sie von ihrem Sohne begleitet, und dann wußte sie durch tausend kleine Züge, die sie von des geliebten Gatten und Vaters Liebe und Kummer erzählte, das Andenken desselben in der Brust des Sohnes immer lebendig zu erhalten.

Inzwischen wuchs nun Hermann heran und entwickelte immer mehr vortreffliche Eigenschaften des Geistes und des Körpers. Er war der Liebling seiner Lehrer und Mitschüler, sowie die Zierde der Schule, und der Schreiner liebte ihn, wie seinen eigenen Sohn. Mit unendlicher Liebe hing sein Herz an der Mutter, die nur für ihn lebte, und er fühlte sich unbeschreiblich glücklich, wenn zuweilen einmal ein freundliches Lächeln die sanften Züge der blassen und doch noch immer so schönen Frau beleble. Die Mutter hatte ihm, als er älter wurde, Alles mitgetheilt, was sich auf die Geschichte seines unglücklichen Vaters bezog, und zuweilen blitzte der Gedanke in ihm auf, den unschuldig Gekränkten zu rächen; doch dem wehrte die edle Mutter beständig, indem sie ihn auf das Bibelwort hinwies: „Rächet Euch selber nicht; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr."

Aber zur dieser Freude über den guten talentvollen Sohn gesellte sich unwillkürlich immer eine bange Sorge. Was soll aus ihm werden? seufzte sie oft, wenn er ihr mit leuchtenden Augen erzählte, wie seine Lehrer ihn gelobt hätten, und wenn einzelne gutgesinnte Menschen des geliebten Sohnes treffliche Eigenschaften hervorhoben, um dem Mutterherzen wohlzuthun. Er selbst hatte oft genug den Wunsch geäußert, Soldat zu werden; aber gerade dies war ihr am meisten zuwider. Das traurige Schicksal ihres verfolgten Gatten schwebte ihr stets vor Augen, und nur mit Schrecken konnte sie daran denken, daß dem ehrliebenden, warmblütigen Jünglinge Aehnliches begegnen möchte, wenn einmal eine absichtliche oder unabsichtliche beleidigende Aeußerung über seinen Vater seinen Zorn reizte. Und doch, was sollte er werden? Ihr fehlten ja alle Mittel zu seiner Unterstützung, und ihre Verbindungen waren so unbedeutend, daß sie auf Beistand durchaus nicht rechnen konnte. Zwar durfte sie hoffen, daß der Schreiner, der den hoffnungsvollen Jüngling wie seinen Sohn liebte, ihn nicht verlassen würde; aber theils waren doch auch dessen Mittel beschränkt, theils erschien es dem Jünglinge, nach seinen oft wiederholten Aeußerungen zu urtheilen, als etwas völlig unerträgliches, von der Gnade Anderer zu leben. Wenn die Mutter schüchtern darauf hindeutete, so gerieth der sonst so liebevolle Sohn in eine nicht zu bezähmende Aufwallung. „Mutter", sagte er dann, „geliebte, beste Mutter, quale mich nicht mit solchen Zumuthungen. Ich würde fürchten, meinen edlen Vater im Grabe zu kränken, wenn ich es nicht aus eigener Kraft so weit bringen sollte, Dir alle Deine grenzenlose Liebe zu vergelten und Dir einst noch frohe Tage zu verschaffen. Ich fühle Kraft und Muth dazu in mir, und Gott wird mich gewiß nicht verlassen." Dann schwieg wohl die liebende Mutter, aber die bange Sorge wollte nicht weichen aus dem bekümmerten Herzen.

Eines Abends, Hermann war 16 Jahre alt, und seit zwei Jahren in der Schreinerei beschäftigt, wallfahrteten Mutter und Sohn zum Grabe des Vaters und weihten seinem Andenken eine stille Thräne. Da auf einmal sank Hermann unter strömenden Thränen in die Arme seiner Mutter und bat sie um Gottes und um des heimgegangenen Vaters willen, daß sie seinen Wünschen nicht länger entgegen sein möchte. „Du weißt es, meine liebe, liebe Mutter," sagte er, „mit welcher unaussprechlichen Liebe ich an Dir hänge, und wie ich gern mein Herzblut verspritzen möchte, um Dir Freude zu machen. Aber ich kann Dich und mich nur glücklich machen, wenn ich von hier gehe, wo meine unglücklichen Verhältnisse mit Centnerschwere mich niederdrücken. Ich habe einen Entschluß gefaßt, der für den ersten Augenblick Dein liebendes Herz vielleicht schmerzlich berühren wird; aber eine innere Stimme sagt mir, daß es zum Heile führen wird. Weit von hier in einem fernen Welttheile kämpft ein edles Volk gegen seine Unterdrücker. Dahin will ich ziehen, um an dem Kampfe theilzunehmen. Ich habe schon unter der Hand Erkundigungen eingezogen, und erfahren, daß um Pfingsten ein Schiff von H. abgeht und Passagiere aufnimmt. O, beste Mutter, dahin laß mich ziehen und versage mir zu meinem Vorhaben Deinen Segen nicht! Versagst Du mir Deine Einwilligung, so bleibe ich und werde Schreiner; aber meine Kraft ist dann gebrochen und mein Leben ist vergiftet. Darum bringe mir das schwere Opfer der Trennung, der Vater der Wittwen und Waisen kann es nicht unvergolten lassen."

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg (Baden). Die Pfarrei Rohrdorf hat Pfarrverweser Romer in Rast erhalten.

= Rom. Ein großes Verdienst um die deutschen Romfahrer hat sich seit Jahren die Stiftung Camposanto, zur Seite des Vatikans, erworben. Gemeinsam mit der Anima übernehmen nämlich die an beiden Anstalten lebenden Geistlichen die nicht mühelose Führung der in Gruppen eingetheilten Pilger. Im Camposanto weilen augenblicklich außer dem Herrn Rektor vier Kapläne, welche die gestifteten Kaplaneien inne haben, unentgeltlich hier sich aufhalten und ein kleines Gehalt beziehen. Der selige Janssen hatte eine dieser Kaplaneien mit 20 000 Mk. Kapital gestiftet. Andere Herren weilen hier, um den Studien obzuliegen und zwar auf ihre Rechnung. Neben den geschichtlichen und archäologischen Studien sind seit Kurzem nun auch die kanonistischen in's Haus gezogen. Im Ganzen weilen hier nahezu 20 Herren, darunter Deutsch-Amerikaner. Ihnen steht eine höchst werthvolle Büchersammlung zur Verfügung. Dank den rastlosen Bemühungen des Rektors de Waal konnte die Anstalt in dem letzten Jahrzehnt nach den verschiedenen Richtungen hin sich ausgestalten. Wenn auch vorübergehend mehrere Herren, zum Theil solche, welche mit Pilgern eintreffen, ernsteren Studien nicht obliegen, so kann man von den bleibend hier sich aufhaltenden sagen, daß sie durch eifrige Benutzung ihrer Zeit sich zu ihren jetzigen einflußreichen Stellen vorbereiteten und fähig machten. Dadurch ist der Camposanto zu einer Vorschule für gelehrte Stellungen im Vaterlande geworden und kann darum nicht genug der Unterstützung der deutschen Katholiken empfohlen werden. Die reichen Fundationen, wie sie die Anima aufweist, gehen leider dem Camposanto ab!

Von einem Theile der Wohnzimmer aus vernimmt man das Geräusch, welches in der benachbarten „Marmorsäge" des Vatikans durch das Zersägen der Steine verursacht wird. Die Erhaltung des St. Petersdomes macht nämlich fortgesetzte Erneuerung gewisser Bautheile nothwendig, weßhalb das St. Peterskapitel in einem Gebäude eine durch Wasserkraft getriebene Maschine (vier Säggänge) gehen läßt, welche mächtige Steinklötze und Marmorblöcke zersägt. Die Unterhaltung des St. Petersdomes verschlingt jährlich über 100 000 Lire. Eben dieses Sägewerk arbeitet Tag und Nacht. Die Travertinblöcke kommen von Tivoli. Der Dom von Mailand besitzt seine eigenen Brüche und zwar zu Domo d'Ossola.

= Wien. Die große Beliebtheit und Volksthümlichkeit, welcher sich der dieser Tage verstorbene hochverdiente Redemptoristenpater Franz Tendler, des Seniors der österreichischen Provinz, hier erfreute, kam am Tage seines Leichenbegängnisses in wahrhaft imponirender Weise zum Ausdrucke. Menschenmassen hatten sich vor dem Redemptoristenkloster angesammelt, wie sie in Wien nur bei ganz außergewöhnlichen Gelegenheiten zusammenströmen. Die Kirche zu Maria am Gestade konnte nur einen ganz kleinen Theil der Leidtragenden fassen. Dem Sarge folgten Bürgermeister Dr. Lueger und ein unabsehbarer Zug von Männern, viele mit brennenden Kerzen. Der Trauerzug konnte sich an einem dichten Spalier vorbei nur langsam durch die Straßen vom Kloster nach der Kirche Maria am Gestade bewegen. Der Platz vor der Kirche war von vielen Tausenden von Menschen gefüllt. In der Kirche erwartete Weihbischof Dr. Schneider die Leiche, welcher die Ein-

zuschließen. Sie sieht sich zu dieser Erklärung veranlaßt, weil verschiedentlich noch über den Beitritt und der Mitwirkung der jugendlichen Handwerksgesellen an den Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften unzutreffende, in der Praxis nicht haltbare Auffassungen vertreten werden.

Auch protestirt die Versammlung energisch gegen die von Berlin von einigen Nichtarbeitern geplante Gründung „katholischer Gewerkschaften", weil deren Einführung nach Berücksichtigung der begleitenden Umstände einzig und allein nur der socialdemokratischen Arbeiterbewegung zu Gute käme, der christlichen Arbeiterschaft ideal nichts nützen und materiell der gesammten Arbeiterschaft nur schaden würde.

Die Versammlung betrachtet die Proklamirung derartiger Pläne als eine aus Unkenntniß der gewerkschaftlichen Bestrebungen entsprungene Aktion.

Die christlichen Holzarbeiter Münchens sind den Angehörigen anderer Gesellschaftsschichten für Belehrung stets dankbar, lehnen aber eine Bevormundung seitens derselben in Vertretung ihrer Berufs- und Standesinteressen entschieden ab. Sie beanspruchen auch auf wirthschaftlichem Gebiete dieselbe Freiheit und Unabhängigkeit wie die Angehörigen anderer Stände und fordern die gesammten christlichen Holzarbeiter Deutschlands auf, noch energischer wie seither für den interkonfessionellen unpolitischen christlichen Holzarbeiterverband zu agitiren und dem Berliner Versuch mit Nachdruck entgegenzutreten."

Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt weiter zu dieser Frage: „Im Hinblick auf den Wirrwar, der auf der Berliner Gewerkschaftsversammlung bezüglich der Stellung der Bischöfe zur Gewerkschaftsfrage zu Tage trat, verzeichnen wir die folgenden Sätze der hiesigen „Westd. Arbeiterztg.": „Es „sollen" nicht bloß mehrere Bischöfe sich für die christlichen Gewerkschaften ausgesprochen haben. Nein, sie haben es gethan. Eine Anfrage z. B. an die Diöcesanpräsides der katholischen Arbeitervereine in den Diöcesen Köln, Paderborn, Münster, Fulda, Freiburg, wird die Berliner Herren schnell und deutlich darüber belehren. Diese Diöcesanpräsides mit ihren Präsides, z. B. auch in Osnabrück und Hildesheim, sind übrigens doch wohl genügend informirt, wenn sie öffentlich sich für die christlichen Gewerkvereine und gegen katholische Gewerkschaften aussprechen und dieselben auf jede Weise fördern." Wir nehmen hiervon lediglich Notiz, weil von anderer Seite immer wieder versucht wird, die Bewegung für konfessionell-katholische Gewerkschaften auf die Bischöfe zurückzuführen. Unsererseits stellen wir die Thatsache fest, daß seit dem Fuldaer Pastorale vom August 1900 auch nicht eine einzige öffentliche Kundgebung eines deutschen Bischofes erfolgt ist, die mit dem gegenwärtigen Streit in Verbindung gebracht werden könnte. — Des Weiteren konstatirt die „Westd. Arbeiterztg.", daß außer der „Trierer Landeszeitung" keine katholische Tageszeitung für die Berliner Aktion eingetreten ist."

Was will demgegenüber der „Volksfreund" mit seinen Treibereien gegen uns? Den christlichen Arbeitern Sand in die Augen streuen? So dumm sind diese nicht, daß sie das nicht merken, soweit sie überhaupt den „Volksfreund" lesen. Auf die letzten unrichtigen Ausführungen des „Volksfreunds" kommen wir heute nur deßhalb nicht zurück, weil wir allzu großen Stoffandrang haben. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Die Stichwahlen in Frankreich

haben den Republikanern gute Erfolge gebracht, den Nationalisten dagegen herbe Enttäuschungen. Die Ergebnisse im Seine-Departement mit der Hauptstadt Paris sind die folgenden: Es wurden in den Stichwahlen in diesem Bezirke gewählt 19 Ministerielle und 9 Nationalisten, davon in der Stadt Paris 13 Ministerielle und ein Nationalist. Das bedeutet so viel, daß fünf Mandate, die bisher in dem Besitze der Nationalisten waren, diesen verloren gingen. Draußen im französischen Lande haben die Nationalisten noch unangenehmere Erfahrungen machen müssen, so daß man das Gesammtergebniß der Wahl nicht anders bezeichnen kann, als einen kräftigen Sieg des Ministeriums. Auch der socialdemokratische Handelsminister Millerand hat nun in der Stichwahl in seinem Pariser Bezirke mit etwa 400 Stimmen Mehrheit gesiegt, da die „revolutionären" Socialdemokraten für ihn eintraten. Man kann daraus ersehen, daß selbst in den französischen Verhältnissen, bei dem tiefen Zwiespalte zwischen den beiden verschiedenen socialdemokratischen Lagern, diese Letzteren sofort wieder zusammen kommen, wenn es sich um die Bekämpfung des gemeinsamen Bourgeois-Gegners handelt. Herr Millerand wird nun also vermuthlich noch lange Zeit französischer Handelsminister bleiben; denn nach diesem Wahlsiege steht das Ministerium Waldeck-Rousseau neu gefestigt da; und sollte sein Oberhaupt wirklich einmal in Zwiespalt gerathen mit den Socialdemokraten, die ihn jetzt unterstützen, dann steht ihm noch immer der Bund mit dem rechten Flügel der Republikaner offen. Daß es diesen Leuten, die unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Méline marschiren, gar nicht einfällt, mit den Nationalisten und anderen Gegnern der Republik gemeinsame Sache zu machen, haben diese jüngsten, soeben zu Ende geführten Kammerwahlen aufs Neue sehr klar und deutlich bewiesen.

Als unverdächtigen Zeugen, daß diese Beurtheilung der Wahlen richtig ist, führen wir hier das Urtheil des katholischen Blattes „Univers" an. Es schreibt nach der „Straßburger Post":

„Bereiten wir 1906 vor!" und meint, es könne zu nichts dienen, die antiministerielle Niederlage leugnen zu wollen. Von Paris und einigen Bezirken des Ostens abgesehen, habe der große nationalistische Ansturm mit einem Mißerfolg geendet. Man habe einen Versuch erneuert, der gescheitert sei. Man müsse versuchen, auf eine Wiederholung zu verzichten. Die Zukunft gehört der liberalen Aktion. Was diese 6 Monate vor den Wahlen von 1902 entworfen habe, das werde sie fortsetzen, befestigen und verbessern müssen in den vier Jahren, die vor den Wahlen des Jahres 1906 lägen."

In Frankreich fehlt den Katholiken eben eines: eine starke Vertretung mit positivem christlichem Programm. Blose Opposition gegen die Regierung kann den Katholiken in Frankreich nichts helfen.

Im Ganzen genommen haben die Nationalisten 15 Sitze gewonnen und 17 verloren. Die neue Kammer setzt sich zusammen aus 99 oppositionellen Republikanern, 111 Republikanern, 129 Radikalen, 90 radikalen Socialisten, 43 Socialisten, 6 Guesdisten, 50 Konservativen und 59 Nationalisten. Diese Zusammensetzung ergibt für alle Fälle eine feste Regierungsmehrheit von weit mehr als hundert Stimmen — ganz ohne die oppositionellen Republikaner vom rechten Flügel gerechnet!

Neuwahlen in Belgien.

Dem Sturme ist tiefste Ruhe in Belgien gefolgt. Die Neuwahlen zur Abgeordnetenkammer stehen vor der Thüre; aber es geht Alles so ruhig zu, als wäre vor Jahresfrist gar nicht an solche Dinge, wie Neuwahlen, zu denken. Die energische Haltung der Regierung hat also vortreffliche Folgen gehabt. Noch mehr: die belgische Socialdemokratie hat aus dieser für sie bösen Erfahrung gelernt, daß sie mit Straßenaufläufen, Generalstreiksdrohungen und dergleichen mehr nichts ausrichtet, daß sie nur Tausende und Abertausende von armen Arbeitern in Verlust und Unglück bringt und ihrer Volksthümlichkeit auf diese Weise am allermeisten selbst schadet. Der politische Katzenjammer ist jedenfalls sehr stark bei den Häuptern der belgischen Socialdemokratie; in der Kammer sind diese ganze Zeit hindurch seit den Straßenkravallen die Sitzungsplätze derselben fast vollkommen leer geblieben. Die Socialdemokraten hatten auf die Unterstützung der Liberalen gerechnet. Nun gehört zu den Führern dieser Liberalen gerade der Bürgermeister von Brüssel, de Mot, der sich ganz besonders ausgezeichnet hat durch die Entfaltung von Energie bei der nothwendigen Unterdrückung der Unruhen, und König Leopold hat gerade deßwegen Herrn de Mot zu sich entboten und ihm seinen besonderen Dank dafür ausgesprochen!

Am 25. Mai muß die Hälfte der Kammermitglieder neu gewählt werden. Dies geschieht abwechselnd alle zwei Jahre, und zwar von jeher; denn diese Vorschrift ist aus dem frühern Wahlverfahren in das neue Wahlgesetz herübergenommen worden. Danach haben diesmal neu zu wählen die Provinzen und Städte Antwerpen, Brabant, Westflandern, Brügge, Brüssel, Namur, Belgisch-Luxemburg, Arlon. Außerdem haben diesmal ausnahmsweise auch noch einige Wahlkreise anderer Provinzen Neuwahlen vorzunehmen, nämlich drei Wahlkreise in Ostflandern, zwei in der Provinz Lüttich und drei im Hennegau; denn das neue Gesetz über die Vermehrung der parlamentarischen Mandate theilt diesen Wahlkreisen entsprechend ihrer Bevölkerungszunahme neue Sitze in der Abgeordnetenkammer zu. Daher kommt es, daß diesmal im Ganzen nur sieben Wahlkreise des Landes gänzlich von der Wahlbewegung verschont bleiben.

In Belgien herrscht bekanntlich das System der Listenwahlen. Jeder Wahlkreis wählt so viele Abgeordnete, wie sich bei der Theilung seiner Bevölkerungsziffer durch 40 000 ergibt. So muß der Wahlkreis Brüssel mit seinen rund 900 000 Seelen 22 Abgeordnete erwählen und Senatoren stets die Hälfte davon. Die Parteien theilen sich in die Gesammtheit der Mandate eines Wahlkreises nach dem Verhältnisse ihrer Stimmenzahl. Ungefähr weiß man also schon im voraus, was bei einer solchen Wahl herauskommen wird. Ersatzwahlen kennt man in Belgien nicht. Mit dem Abgeordneten zugleich wird ein Ersatzmann für diesen gewählt, der ohne weiteres an die Stelle des Abgeordneten tritt, wenn dieser stirbt oder aus anderen Gründen sein parlamentarisches Mandat nicht mehr ausüben kann.

Es handelt sich diesmal um drei Parteien oder Parteigruppirungen: Katholiken, Liberale aller Schattirungen, Socialdemokraten. Die Liberalen aller Tonarten wählen zusammen, von den gemäßigten Liberalen bis zu den Radikalen. Gerade in Belgien ist es mit dem Liberalismus noch ärger zurückgegangen, als in anderen Ländern; und somit sind alle seine Anhänger zu gemeinschaftlichem Vorgehen gezwungen. Die Radikalen befürworten mit Vorliebe einen Zusammenschluß aller oppositionellen Parteien, also der Liberalen aller Färbungen, der christlichen Demokraten und der Socialdemokraten. Es läßt sich im Augenblicke noch nicht übersehen, wie weit diese Bemühungen der Radikalen mit Erfolg gekrönt werden. Nach der kläglichen Niederlage, die die Socialdemokratie mit ihren Straßenaufläufen und Generalstreikideen erzielt hat, wird die Lust zu solchem Thun bei den anderen oppositionellen Parteien nicht größer geworden sein. Das Schlimmste, das der ministeriellen Partei zustoßen könnte, würde eine Schwächung sein. An eine Niederlage ernsterer Art ist bei ihr nicht zu denken.

Deutschland.

Kiel, 13. Mai. Aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des ersten Seebataillons erfolgte heute Mittag vor der Kaserne des Seebataillons die Einweihung eines Gedenksteins zur Erinnerung an die in den chinesischen Wirren Gebliebenen. Die ehemaligen Seesoldaten hatten im Schloßgarten Aufstellung genommen und marschirten alsdann zum Festplatz. Dort fand zunächst ein Festgottesdienst statt. Die Prinzessin Heinrich wohnte der Feier von der Kaserne aus bei. Auch in Wilhelmshaven fand die gleiche Feier statt.

Braunschweig, 13. Mai. Der braunschweigische Landtag beschäftigte sich heute mit den Petitionen der welfischen Vereine, die dahin gehen, daß der Eingangsformel der Gesetze die Formel „Im Namen des Herzogs Ernst August" hinzugefügt werde. Staatsminister Otto hielt eine längere Rede, in der er die Stellung des Ministeriums darlegte und die welfische Agitation als die Landesinteressen gefährdend schilderte. Der Landtag beschloß, die Petition unbeachtet zu lassen.

Wiesbaden, 13. Mai. Der Kaiser besuchte heute Vormittag das städtische Rathhaus; er wurde empfangen vom Oberbürgermeister Dr. von Ibell und von den Mitgliedern der Ausschmückungskommission. Der Kaiser trug seinen Namen in das goldene Buch der Stadt ein und besichtigte die Räume des Rathhauses. — Die Reichstagsersatzwahl im dritten Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden für den verstorbenen Abgeordneten Lieber ist auf den 28. Juli anberaumt worden.

Ausland.

Schloß Loo, 13. Mai. Professor Roeffingh gedenkt morgen seine Thätigkeit als Direktor des Krankenhauses wieder aufzunehmen; das ist ein deutliches Zeichen für die Besserung im Befinden der Kranken, deren Kräfte allmälig zunehmen. Ist auch die Frist bis zur Wiederherstellung im Voraus nicht bestimmt anzugeben, so sind doch die Aerzte über den Verlauf der Krankheit durchaus befriedigt.

Paris, 13. Mai. Der König von Schweden und Norwegen gab heute Abend in der schwedischen Gesandtschaft ein Diner, zu dem auch der deutsche Botschafter Fürst Radolin geladen war. Nach dem „Temps" gab heute Morgen der König mehreren Journalisten der skandinavischen Kolonie ein Frühstück.

Paris, 13. Mai. In dem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrathe wurde zunächst die Reise des Präsidenten Loubet nach Rußland besprochen; dann gab der Minister des Aeußern Kenntniß von den aus Anlaß der Katastrophe auf Martinique von den auswärtigen Regierungen und Ländern eingegangenen Theilnahmekundgebungen. Er theilte mit, daß Unterstützungen aller Art nach Fort de France gesandt würden. Für die Theilnahmekundgebungen sprachen Präsident Loubet und die Regierung ihren Dank aus. — Der König von Italien hat der französischen Regierung durch den italienischen Botschafter 25,000 Franken für die Opfer der Katastrophe zustellen lassen. — Beileidskundgebungen sind von allen Seiten eingetroffen. Unter den Opfern auf Martinique befinden sich auch die beiden Bewerber um die Deputirtenmandate.

Kopenhagen, 13. Mai. Wie Ritzaus Bureau meldet, stammt die Mittheilung, daß Präsident Loubet auf der Rückkehr von Petersburg dem hiesigen Hofe einen kurzen Besuch abstatten wird, nicht aus amtlicher Quelle.

Madrid, 13. Mai. Die Königin-Regentin führte gestern zum letzten Mal den Vorsitz im Ministerrathe. Abends trat das Kabinet unter dem Vorsitz Sagasta's zu einer Sitzung zusammen. Der Minister für Handel und öffentliche Arbeiten, Canalejas, ist entschlossen, eine Ministerkrisis herbeizuführen.

Perpignan, 13. Mai. Don Carlos, der seit einem Monat an der spanischen Grenze weilt, wurde von der französischen Behörde aufgefordert, seinen Wohnsitz nach dem Innern Frankreichs zu verlegen.

Prätoria, 13. Mai. Eine Depesche Lord Kitcheners meldet, daß in der vergangenen Woche 19 Buren gefallen, 1 verwundet, 802 gefangen wurden, 5420 Patronen, 540 Gewehre, 157 Wagen, 400 Pferde, 4300 Stück Vieh wurden erbeutet. Bruce Hamiltons Kolonne rückte am 9. Mai wieder nördlich der Lindlaylinie vor. Jam Hamilton säuberte das Gebiet nördlich vom Hartfluß und rückte am 7. Mai in Verbindung mit Rochefort von Bloemhof aus westlich vor. Am 11. Mai trafen sämmtliche Kolonnen auf der Westbahnlinie mit 357 Gefangenen und nahezu allen Wagen und dem Viehstand der in diesem Distrikt sich aufhaltenden Kommandos ein. Hierdurch steigert sich die Verminderung der Streitkräfte Delareys seit dessen erfolgreichem Angriff auf Major Paris vor zwei Monaten auf 860 Mann.

Peking, 13. Mai. Die chinesische Regierung gibt bekannt, daß die Aufständischen in Petschili in zweistündigem Kampfe völlig besiegt und ihre Anführer gefangen genommen worden seien.

Baden.

Karlsruhe, 14. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem evangelischen Pfarrer August Keerl in Niefern das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und dem Direktor des Stadttheaters in Freiburg Hans Bollmann das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen, ferner wird Ministerialrath Hans Wild zum

---

segnung vornahm. Nach derselben gaben die Waisenknaben, die Jünglingsvereine und ein langer Zug von Männern der Leiche das Ehrengeleite nach dem Centralfriedhof, wo die Beisetzung in der Grabstätte der Patres Redemptoristen stattfand. Mit Pater Tendler ist ein Priester dahingegangen, der während seines langen, in segensreicher Thätigkeit verbrachten Lebens nichts kannte wie seinen Beruf und die Liebe zur Jugend. In nie erkaltender Liebe für die letztere hat Pater Tendler unglaublich Großartiges geleistet und Institutionen geschaffen, die ihm zur immerwährenden Ehre, seinen Schützlingen durch das ganze Leben zum Segen gereichen.

= Linz (Oberösterreich). Anläßlich der Vollendung des neuen majestätischen Domthurmes wurde hier ein großes Dombaufest gefeiert, das sich zu einem wahren Landesfeste gestaltete. Der Hochwürdigste Bischof Franz Maria Doppelbauer weihte die neuen Domglocken und das goldfunkelnde Thurmkreuz, hielt auf dem festlich geschmückten Dombauplatze eine feierliche, ergreifende Ansprache und im dichtgefüllten Dome nach einer markigen, begeisterten Festpredigt des Pater Georg Freund ein solennes Pontificalamt mit Ertheilung des päpstlichen Segens. Erschienen waren hierzu Erzherzog Peter Ferdinand, die Spitzen der Behörden, mehrere hundert Priester. Aus allen Gauen Oberösterreichs strömten zur Feier Tausende und Tausende herbei. Auch von den oberösterreichischen Jerusalempilgern waren über 200 mit ihrer Musikkapelle erschienen.

In einer illustren Festversammlung mit sorgfältig gewählten Programmnummern wurde in herrlichen Reden und Liedern die Verehrung Mariens aus der Geschichte der Päpste gefeiert und die Geschichte des Linzer Dombaues dargelegt. Die Versammlung schloß mit einem effektvollen lebenden Bilde, welches die Huldigung aller Stände Oberösterreichs an die unbefleckte Gottesmutter durch Widmung des neuen Domes darstellte. Einzig schön und unerreicht war am ersten Festabend die Beleuchtung des neuen Domthurmes, dessen Galerien, Helmkrabben, Krone und Kreuz in ungezählten elektrischen Glühlichtern erstrahlten, sowie die feierlichen Klänge des Horn-Doppelquartettes, welches von der Höhe dieses steinernen Riesen herab geistliche Lieder und die Volkshymne ertönen ließ. Es war ein herrliches „Ave" der katholischen Oberösterreicher an die Immaculata, das im Lichterglanze und Hörnerklang hinausleuchtete und hinaustönte in's marianische Oberösterreich.

Der Klang des prachtvollen Geläutes ist ein beständiger Gruß an die Himmelskönigin, zu deren Ehre der Dom gebaut wird. Von der Grundsteinlegung bis 1. Mai 1902 sind nun 40 Baujahre verstrichen.

Das Dombauwerk wurde niemals unterbrochen. Es ist ein reines Liebesopfer des gläubigen Volkes an die Immaculata, weil das Werk aus freiwilligen Gaben, aus „Marienpfennigen" ersteht, wie noch kein Dom erbaut worden ist. Der Linzer Dom ist eines der großartigsten Kunstwerke der Gegenwart, welches auf den Kunstsinn klärenden und veredelnden Einfluß ausübt.

Möge dieses herrliche Denkmal der Dogmatisirung von der unbefleckten Empfängniß Mariens in seinem Ausbau glücklich weiterschreiten!

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 14. Mai.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Gestern machten uns „die Mannheimer" ihren versprochenen Besuch und brachten eine Novität auf dem Musikgebiete, eine sogenannte „heitere Heldenoper" mit, betitelt „Herbort und Hilde", Text von Eberhard König, Musik von Waldemar von Baußnern. Nun, so sehr heiter war die Oper nicht, Heiterkeit bemerkten wir erst beim Publikum am Schlusse der Aufführung, wo das Auditorium erleichtert aufathmete, als der Vorhang sich zum letzten Male über dieser Miniaturausgabe von „Tristan und Isolde" senkte. Dietrich von Bern schickt seinen ritterlichen Sänger Herbort aus, um die Prinzessin Hilde von Bertangaland für ihn zu freien, aber Herbort ist so klug, sie sich selbst zu erobern und mit ihr zu fliehen. Der ergrimmte Dietrich läßt das junge Paar gefangen nehmen, aber als ein sehr kluger und edelmüthiger Herr verzeiht er großmüthig und steht weniger blamirt da wie sein Vorgänger resp. Muster, der gute alte „König Marke". Das ist der Inhalt der kurzen Handlung, die in einem Akte sich abwickeln könnte, aber zu einer geradezu geisteskötenden Langweile ausgesponnen ist, wie es die Nachahmer des großen Geistesheroen Wagner alle machen, nur ohne den Geist ihres Vorbildes. Der Text ist zuweilen sehr banal und erinnerte uns an einigen Stellen an den seligen „Faulen Hans" von Richter, der hierin das „Unmöglichste von Allem" bot.

Was die Musik betrifft, so ist sie in der Faktur nicht so übel, wir hörten einige Hauptmotive, die sehr charakteristisch gehalten, sie enthält aber auch viele melodiösen Ansätze, die beachtenswerth sind. Aber sowohl die Personen, wie ihr Handeln treten uns menschlich nicht nahe und was hier der Dichter nicht konnte, vermochte auch der Komponist nicht einzuholen, der die Charaktere und Affekte alle zu gleichmäßig färbte und durch den geringen dramatischen Vorwurf der Rhythmen, bald durch allzu lärmende, bald durch weichliche Instrumentirung das individualisirende Auseinanderhalten der Personen und Stimmungen nicht zu Stande brachte. Auch entbehrt die Musik jener melodiösen Fülle und Originalität, jenes einfach kräftigen dramatischen Ausdruckes, der unmittelbar erwärmt und hinreißt. Wenn auch einzelne Ausdrucksstellen dramatisch schlagfertig, einzelne Orchestersätze wirksamer sind, so machen doch diese Gaben noch lange keinen kräftigen Melodiker aus und das Ganze geht eben nicht erheblich über das richtig und geschickt Gemachte hinaus. Aus diesem Grund und wegen dem Mangel an rasch fließender, dramatisch wirksamer Handlung bemächtigte sich eine anfangs nur leise auftauchende Langweile der Zuhörer, die sie allmälig immer mehr in ihren Bann zog und zuletzt sich in Gähnen Luft machte.

Die Aufführung war eine flotte, die Mannheimer haben gute Sängerinnen mit frischen Stimmen, das bewiesen die Damen Fräulein Schöne (Hilde), Fräulein Fladnitzer (Else), sowie Fräulein van der Vijver und Fräulein Koflör. Auch Herr Kromer, ein mit schöner Stimme begabter Baritonist, zeichnete sich als „König Dietrich" aus, und aus Herrn Maikl, der den „Herbort" sang, kann noch ein tüchtiger Sänger werden, die Stimmmittel hat er. Herr Marx war als alter „Waffenmeister" eine aus dem Ensemble ragende Persönlichkeit, und was das erstere selbst betrifft, so verdient die Regie ein volles Lob, Alles war sorgfältig ausgeführt und gut gedacht. Chor und Orchester ließen nichts zu wünschen übrig. Schade nur, daß so viel Sorgfalt und Mühe nicht durch besseren Besuch die verdiente Anerkennung fanden. Allein es schien, daß Diejenigen, welche das Werk kannten, wegblieben und nur die „reinfielen", die es noch nicht kannten. An Beifall, an verdientem, fehlte es keineswegs, und gerne schließen wir ihm uns an, was die Aufführung betrifft; daß auch der Komponist auf die Bretter treten konnte, dafür sorgten einige „Mannheimer Freunde", sowie einige Kunstenthusiasten von hier, „die jede Novität nach berühmten Mustern" beklatschen und den Komponisten herausrufen.

Das darauf folgende Mimodrama „Die Hand" ist recht interessant, die Musik ist lebendig, prickelnd und echt französisch. Der Komponist, Henri Bereny, verstand es, die Situationen zu charakterisiren und sie durch impulsivere Töne zu beleben, aber auch hier ist durch die Tänze der Hauptheldin Vivette das Ganze zu gedehnt. Trotz der guten Leistungen des Fräuleins Robertine, der Herren Köckel und Estelmann, konnte die Monotonie, hervorgerufen durch die „heitere Oper", nicht mehr verbannt werden, und so blieb die Losung des Abends: „Gähnen"! — Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie Prinz und Prinzessin Max und die Fürstin zur Lippe wohnten den Vorstellungen an.

= Technische Hochschule. Der Vorstand der deutschen elektrochemischen Gesellschaft hat in Verwirklichung einer seit längerer Zeit bestehenden Absicht bei der diesjährigen Hauptversammlung in Würzburg beschlossen, einen Sachverständigen zum Studium des elektrochemischen Unterrichts und der elektrochemischen Technik nach den Vereinigten Staaten zu entsenden. Das Mandat ist dem außerordentlichen Professor F. Haber an der Karlsruher Hochschule ertheilt worden. Die Kosten der Reise werden aus einer Zuwendung bestritten, die der bisherige Präsident der Gesellschaft, Professor J. H. van t'Hoff, ihr zu diesem Zwecke gemacht hat.

* * *

= Von Hochschulen. Bei der Stiftungsfestfeier der Universität Würzburg am 12. Mai hatte sich der Rektor Dr. von Schanz für die Festrede das Thema „Die neuen Universitäten und die neuen Mittelschulen" gewählt. Er sprach sich dafür aus, daß die Technischen Hochschulen, die Forstwissenschaft, die veterinäre Medizin und die Bergakademie den Universitäten angegliedert werden müßten, wenn sie weiter gedeihen sollten. Ganz besonders wandte er sich, laut „Frkf. Ztg.", gegen die Handelshochschulen, die nur von den Brosamen lebten, die von der Tafel der Universität abfallen. Wenn sich der künftige Großkaufmann eine höhere Bildung verschaffen wolle, finde er Alles, was er brauche, an der Universität. Diese Handelshochschulen seien als Verirrungen einfach zu streichen. Die Universitäten müßten sich in Zukunft mehr der angewendeten Mathematik anschließen, müßten mehr nach der technischen Seite ausgebaut werden. Die Errichtung einer zweiten Technischen Hochschule in Nürnberg bezeichnet Redner als verfehlt. Sie würde auch nicht besser, wenn ihr eine Handelshochschule angegliedert werde. Die zweite bayerische Technische Hochschule gehöre im engeren Anschluß an die Universität nach Würzburg. Millionen würden dem Lande dadurch gespart. Universität und Bürgerschaft sollten sich zusammenschließen, um dieses Ziel zu erreichen.

An der Würzburger Hochschule fanden während der beiden letzten Semester 136 Promotionen statt; in der theologischen Fakultät 1, in der rechtswissenschaftlichen 12, in der medizinischen 87, in der philosophischen 36; unter diesen war eine Dame, der erste weibliche Doktor der Würzburger Universität. Bei der Bekanntgabe der Preisträger der letztjährigen Preisaufgaben stellte sich der seltene Fall heraus, daß sämmtliche Aufgaben bearbeitet wurden und sämmtliche Bearbeitungen des Preises oder einer Anerkennung für würdig befunden wurden. In der theologischen Fakultät erhielt den Preis F. Dölger aus Sulzbach (Main), in der juristischen Franz Bauer aus Mannheim, in der medizinischen Ph. Beiern, in der philosophischen O. Leininger aus Marktheidenfeld, während die Arbeiten von Oskar Heil und von Josef Anton Fischer aus

Mitglied des Verwaltungsraths der Generalbrandkasse ernannt.

Mit Entschließung der Großh. Zolldirektion wurde Zollverwalter Alfred Leist in Gailingen nach Grenzacherhorn und Hauptamtsassistent Julius Glunk in Konstanz nach Lahr versetzt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 7. d. M. gnädigst geruht, den Logenmeister Wilhelm Lieber wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen.

⊙ **Störung einer Versammlung katholischer Männer durch Socialdemokraten.** In Bruchhausen fand am Sonntag Nachmittag im Gasthaus „zum Hirschen" eine Versammlung behufs Gründung eines katholischen Arbeiter- und Männervereins statt, die zahlreich besucht war, aber nicht zu Ende geführt werden konnte, da dieselbe von einigen anwesenden Socialdemokraten absichtlich in böswilliger Weise gestört wurde. Der „B. Landsm." schildert den Hergang wie folgt: Schon bei der Eröffnung der Versammlung durch Herrn Pfarrer Ellensohn entstand in einer bestimmten Ecke des Saales ein dumpfes Gemurmel; den Referenten Häfner ließ man dann eine kleine halbe Stunde ruhig sprechen, dann erhob sich plötzlich ein Betrunkener und skandalirte, ohne jede Beziehung zum Vortrag, über schlechte Bezahlung der Handwerker und ähnliche Dinge, die vorerst gar nicht zur Sache gehörten, und als dieser Mann endlich und glücklich zur Noth besänftigt war, und der Referent noch eine weitere Viertelstunde in durchaus objektiver, nach keiner Seite verletzenden Weise gesprochen hatte, da entstand in der socialdemokratischen Ecke ein offenbar verabredeter Tumult, die ruhigen Bürger verbaten sich solches Benehmen, insbesondere seitens Fremder, die gar nicht zur Versammlung eingeladen und gewissermaßen nur als Gäste geduldet waren, schließlich artete der Aufruhr so weit aus, daß es beinahe zu Schlägereien kam, weßhalb es die Veranstalter der Versammlung vorzogen, dieselbe abzubrechen, in der Absicht, demnächst in geschlossener Besprechung, zu der von vornherein nur Gesinnungsgenossen Zutritt haben, die Gründung des projektirten Vereins vorzunehmen.

♂ **Wertheim a. M.**, 13. Mai. Am 10. vollzog sich hier die Gründung eines neuartigen Unternehmens. Es handelt sich um ein nationales Schulinstitut, das die Aufgabe hat, durch besonders organisirte Erziehung und Unterweisung Knaben und Jünglinge deutscher Abstammung, besonders auch solche, deren Eltern vorübergehend oder auch dauernd im Auslande leben, zu Trägern und Vorkämpfern deutscher Kultur und Civilisation in der weiten Welt heranzubilden. Die Gründungsgruppe setzt sich aus verschiedenen Kreisen des Volkes zusammen.

Die Anstalt soll in ihrer dreijährigen Oberstufe (siebentes bis neuntes Schuljahr) später die Form eines Internates im großen Stile annehmen, während die Unterstufe in theilweise Verbindung mit den bestehenden Schulen gesetzt wird.

Die Staatsbehörden haben wiederholt ihr Wohlwollen gegenüber dem geplanten Unternehmen ausgesprochen. Die Stadtgemeinde Wertheim hat durch unentgeltliche Hergabe eines großen vortrefflichen Grundstückes sowie durch sonstige Vergünstigungen weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. Die Leiter der Ortsschulen haben ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. — Vorerst soll bis zur Ausführung der Anstaltsbauten der Betrieb des Internates in kleinerem Maßstabe, und zwar schon vom kommenden Herbste ab, aufgenommen werden, wofür private Liberalität ein früheres Familienhotel zur Verfügung gestellt hat. Zu gleicher Zeit tritt auch die Unterstufe ins Leben. Die Leitung der Anstalt ist dem Schöpfer der Idee derselben, Herrn Dr. Kapff, übertragen, welcher bereits nach Wertheim übergesiedelt ist. Die nöthigen Lehrkräfte sind in der Mehrzahl bereits gewonnen. Die Finanzirung des Unternehmens, das zu geeigneter Zeit die angemessen zu wählende Form einer Gesellschaft annehmen soll, wird in zweckdienlicher Weise in die Wege geleitet werden. Schon jetzt haben einflußreiche und kapitalkräftige Private in größerer Zahl dem Unternehmen das lebhafteste Interesse gewidmet. Demnächst wird die Gründungsgruppe mit einem Aufrufe an die Oeffentlichkeit treten unter gleichzeitigem Erscheinen einer von Herrn Major Kreßmann verfaßten ausführlichen Denkschrift über das Wesen der geplanten Anstalt und die Grundlinien ihrer Organisation.

Sociales.

L. **Alkoholische Ketzereien.** In einem viel gelesenen Blatt Süddeutschlands wettert ein begeisterter Verehrer des Königs Gambrinus gegen die Mäßigkeitsapostel. Seines langen Schimpfens kurzer Sinn ist: „Der Alkoholgenuß kürzt das Leben nicht und schwächt die Völker nicht." Da sowohl bei Ungebildeten wie bei Gebildeten über nichts mehr Irrthümer im Umlauf sind wie über den Alkohol, so verlohnt sich wohl eine kurze Widerlegung. Die Statistik weist nach, daß nicht bloß der übermäßige, sondern sogar schon der tägliche sog. mäßige Alkoholkonsum die Lebensdauer des Menschen um 6—9 Jahre abkürzt, je nach dem Grade von Empfänglichkeit für das Alkoholgift. Auf Grund dieser Thatsache gewähren die meisten englischen Lebensversicherungen denjenigen ihrer Versicherten, die sich vom Genusse alkoholhaltiger Getränke ganz enthalten, also voraussichtlich länger leben, einen Rabatt von 10 pCt. auf die jährliche Prämie; eine schweizerische Versicherung (Zürich) nimmt Abstinenz als Ausgleichung für kleinere körperliche Fehler und gibt einen Rabatt von 4 pCt.; die Gesellschaft „Atlas" in Ludwigshafen läßt den Mitgliedern der Vereine abstinenter Aerzte und Lehrer 5 pCt. nach. Diese Versicherungspolitik ist doch sicherlich geeignet, jedem, der guten Willens ist, die Augen zu öffnen. Jener „bierehrliche" Schwadroneur leugnet ferner, daß der Alkoholkonsum die Menschen schwäche. Schon das Verhalten der genannten Lebensversicherungen widerlegt auch diese Ansicht. Wenn die Ansicht der Mäßigkeitsapostel „Quatsch" wäre, warum haben denn fast alle Staaten die Alkoholration für die Militärverpflegung herabgesetzt oder ganz beseitigt und dafür ein anderes Genußmittel, z. B. Kaffee, eingeführt? Weil eben viele praktische Versuche ergeben haben, daß die Verabreichung von Alkohol an die Truppen deren Energie, Ausdauer und Gesundheit ganz erheblich beeinträchtigt. Hier nur eine Probe, die in einem bayerischen Regiment veranstaltet wurde. Drei Kompagnien mußten einen Marsch antreten. Während der Rast wurde zwei Kompagnien Alkohol verabreicht, der dritten blieb er versagt. Resultat? Gegen Schluß der Uebung hatten die „Alkohol"-Kompagnien 22 bezw. 20 Marschunfähige, die dritte nur einen Marschunfähigen.

Alle Alkoholketzereien wurden schon oft und eingehend widerlegt. Allein Hoch und Nieder verschließt sich vielfach der besseren Einsicht und trinkt und trinkt sich — den Tod hinein. Aber die Mäßigkeitsapostel sind zahlreich, sie ermüden nicht mit ihren Warnungsrufen und werden mit der Zeit doch gute Erfolge erzielen. Es soll ja dem Menschen gewiß nicht verargt werden, wenn er vernünftig trinkt; die Warnungen gelten nur denen, die in gesundheitsschädlicher Weise dem deutschen Nationalgott huldigen.

Kleine badische Chronik.

✠ **Rastatt**, 13. Mai. **Badischer Gastwirthstag.** Im festlich geschmückten Saale des Gasthofs „zum Löwen" begannen heute die Verhandlungen des badischen Gastwirthsverbandes, denen der Oberamtmann Frech, Amtmann Meyer und Bürgermeister Bräunig als Vertreter anwohnten. Vertreten waren die Vereine Karlsruhe, Baden, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Ettenheim, Emmendingen, Freiburg, Heidelberg, Lahr, Lörrach, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Säckingen, Schopfheim, Offenburg, Villingen und Waldshut. Nach Begrüßung durch den Verbandspräsidenten Fritz Glaßner-Karlsruhe verleiht Oberamtmann Frech dem Gedanken Ausdruck, daß auch die Bezirksverwaltung lebhaften Antheil nehme an den Bestrebungen des Wirthsgewerbes, wie auch die Landesbehörde gerechtfertigten Wünschen, soweit dieselben gesetzlich und rechtlich anzuerkennen, eine wohlwollende Würdigung zu Theil werden lasse. Mit dem Wunsche, die Verhandlungen möchten von guten Erfolgen begleitet sein, begrüßt Bürgermeister Bräunig die Versammlung, worauf in die Tagesordnung eingetreten wird. Dem vom Schriftführer Neck erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verband über das ganze Land ausgebreitet ist mit über 3000 Mitgliedern. Von den Gegenständen der Tagesordnung waren es besonders die Transferirungstaxe und die Verordnung über die Ruhepausen des Personals im Wirthsgewerbe, die zu lebhaften Debatten führte. Inbezug auf den ersten Punkt ging die allgemeine Ansicht dahin, daß zum mindesten eine Ermäßigung dieser Taxe geboten erscheine, selbst auf die Gefahr der Erhöhung der Konzession. Mit der neuen Ruhepausenverordnung konnte man sich gleichfalls nicht einverstanden erklären; dieselbe sei viel zu sehr auf norddeutsche Verhältnisse zugeschnitten und könnte vor Allem auch auf das süddeutsche Kellerinnenwesen nicht Anwendung finden. Nach langen Debatten beschloß man, an das Ministerium eine Eingabe zu machen, in welcher die einzelnen Wünsche in präziser Formulirung zum Ausdruck gebracht werden sollen. Das Stellungsvermittlungswesen wie vor Allem auch die Flaschenbierfrage fanden eingehende Erörterung, desgleichen die beiden Haftpflichtkassen, die innerhalb des deutschen Verbandes in Leipzig und Darmstadt gegründet worden sind. Morgen 10 Uhr werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

* **Konstanz**, 13. Mai. Gestern Nachmittag explodirte im Saal zum Schwedenstein ein Gasmotor, der mechanische Figuren: „Uebergang Napoleons I. über den St. Bernhard" treibt. Der Saal war glücklicherweise leer, da kurz vorher eine Schülervorstellung beendet worden war. Die Fenster wurden zertrümmert, die Umfassungsmauern stark beschädigt. Ein Mann wurde verwundet.

Lokales.

Karlsruhe, 14. Mai.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern Vormittag den Staatsminister von Brauer zur Vortragserstattung.

Gegen halb 1 Uhr begaben sich der Großherzog und die Großherzogin an den Bahnhof zum Empfang J. M. der Kaiserin, wo auch die Fürstin zur Lippe zur Begrüßung anwesend war. Außerdem waren der Kommandant von Karlsruhe, Generalmajor Freiherr von Schönau-Wehr und der Oberschloßhauptmann von Offensandt-Berckholtz daselbst erschienen. Die Kaiserin war begleitet von der Hofdame von Gersdorf und dem Vice-Oberzeremonienmeister Kammerherr von dem Knesebeck. Die Höchsten Herrschaften gaben Ihrer Majestät das Geleite nach dem Großherzoglichen Schloß, wo die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen mit dem Hofstaat Ihre Majestät erwartete und begrüßte. Bald nachher fand Frühstückstafel statt, zu welcher auch der Prinz und die Prinzessin Max erschienen. Um 3 Uhr fuhren der Großherzog und die Großherzogin mit der Kaiserin zur Kunstausstellung. Um 4 Uhr vereinigten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bei dem Prinzen und der Prinzessin Max zum Thee. Hierauf geleiteten die Großherzoglichen Herrschaften die Kaiserin zum Bahnhof und es erfolgte nach herzlicher Verabschiedung die Abreise 4 Uhr 43 Minuten.

Später hörte der Großherzog den Vortrag des Legationsraths Dr. Seyb.

+ **Constanz.** Auf den heutigen Vereinsabend möchten wir die Mitglieder besonders aufmerksam machen, da mit demselben eine Ehrung der anläßlich des Großherzogs-Jubiläums dekorirten Vereinsangehörigen verbunden werden soll. Auch wird das Referat über Prof. Ehrhard's „Katholicismus und 20. Jahrhundert" fortgesetzt werden. Man erwartet deßhalb zahlreichen Besuch.

⊙ **Haftgeldschwindlerin.** In den letzten Tagen hat sich eine etwa 23 Jahre alte Frauensperson an mehreren Orten unter dem Namen König und Römer Haftgeld erschwindelt.

h **Als Hochstaplerin entlarvt** wurde eine 26 J. alte Frauensperson Namens R. gesch. G. aus der Südstadt, die sich unter den verschiedensten Namen bei hiesigen Geschäftsleuten: Stoffe, Kleider, goldene Uhren, Kost und Logis erschwindelte und dadurch, soweit bis jetzt festgestellt, 7 Geschäftsleute um den Gesammtbetrag von rund 500 Mark schädigte und 2 andere um etwa 300 Mark zu schädigen versuchte. Die Person wurde in Untersuchungshaft genommen.

h **Schadenfeuer.** Am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, entstand in einer Küche in einem Hause der Schützenstraße auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein Brand, der einen Schaden von 26 M. verursacht hat. Der Brand wurde von dem Hauseigenthümer in Abwesenheit des Wohnungsinhabers wahrgenommen und gelöscht.

* **Die „gestrengen Herren" oder „Eisheiligen"**, deren letzter (Bonifatius) sich heute eingestellt, scheinen diesmal eine etwas mildere Auffassung von ihrem Amte zu haben. Die starre Kälte, die während der verflossenen Woche geherrscht und den Garten- und Feldgewächsen so großen Schaden gebracht, ist gebrochen und friedlich lächelt wieder die Maisonne auf uns herab. Die Temparatur ist allerdings noch etwas frisch, aber schon beginnt sich ein richtiges „Mailüftlein" zu regen, und wir dürfen annehmen, daß die kritischen Tage nunmehr überstanden sind.

Tagesordnung der 83. öffentl. Sitzung der Zweiten Kammer auf Donnerstag, den 15. Mai, Vormittags 9 Uhr. Anzeige neuer Eingaben. Berathung des Berichts der Budget-Kommission über das Budget des Ministeriums des Innern für die Jahre 1902 und 1903 Ausgabe Titel XVI, Einnahme Titel VIII. Förderung der Landwirthschaft. — Drucksache Nr. 20 c. — Berichterstatter: Abg. Schüler.

Vermischte Nachrichten.

Die Katastrophe auf der Insel Martinique.

Die Katastrophe von Martinique stellt sich als noch schrecklicher heraus, als die bisherigen Berichte darstellten. Flüchtlinge melden, daß sich neue Krater nach vielen Richtungen hin öffnen. Die Flüsse sind ausgetreten, weite Landstrecken an der Nordseite der Insel unter Wasser gesetzt. In anderen Bezirken drängt sich die überlebende Bevölkerung zusammen. Es herrscht fast völlige Dunkelheit. Eine Besichtigung der Unglücksstätte hat ergeben, daß die Opfer der Katastrophe in Folge Einathmens giftiger Gase plötzlich erstickt sind. Die Insel ist noch immer von dichtem Nebel umhüllt, auf dem Meere schwimmen Schiffstrümmer und Leichen, welche von den Möven angefressen und von Haifischen verschlungen werden. Heiße Windstöße wechseln mit kalten ab. Die Trümmer der Stadt brennen noch immer, die Straßen sind kaum zu passiren. Es liegen ganze Haufen von Leichen da, von denen die meisten das Gesicht der Erde zukehren.

Von den Einwohnern von St. Pierre sind nur diejenigen nicht umgekommen, welche St. Pierre am Tage vor der Katastrophe oder am Tage der Katastrophe selbst vor 8 Uhr früh verlassen hatten.

Ein französischer Kabeldampfer fand, daß in der Nähe von Martinique der Meeresboden, der früher 200 Meter tief war, jetzt 1200 Meter tief ist. Tausende von Flüchtlingen langen in Fort de France an. Arbeiten in den Ruinen von St. Pierre sind fast unmöglich, da die Hitze gewaltig ist. Der Geruch von den verwesenden Leichen ist weithin auf der See zu spüren. Epidemien auf Martinique scheinen sicher zu sein. Die Topographie der Insel hat sich vollständig geändert. Es sind viele neue Berge und Thäler entstanden.

Der französische Minister für die Kolonien erhielt eine Depesche des Kommandanten des „Suchet", welche besagt, daß es mit Hilfe des dänischen Kreuzers „Valkyrien" und des „Pouyer-Quertier" gelungen sei, die gesammte Bevölkerung von Bourg de Pecheur nach Fort de France zu bringen. Der Vulkan Pelée sei noch immer in Thätigkeit.

Eine heute im französischen Ministerium eingegangene Depesche besagt, daß das durch den Ausbruch des Mont Pelée verwüstete Gebiet Carbet, Precheur, Grande Rivierre und Macuba umfaßt. Auch in Bassepinte ist der Schaden beträchtlich.

Nach Mittheilungen des italienischen Konsularagenten sind die italienischen Schiffe „Sacrocuore" aus Neapel und „Nordamerika" aus Castellamare beim Ausbruch des Vulkans untergegangen. 13 Italiener wurden gerettet.

** Paris, 13. Mai. Die Nachrichten von Martinique werden namentlich in Marseille, Havre und Bordeaux, welche Häfen in vielfachen Handelsbeziehungen zu der Insel stehen, mit angstvoller Spannung erwartet. Die Telegramme der Korrespondenten der Handelshäuser in St. Pierre treffen spärlich ein und enthalten nur die Namen leben gebliebener oder getödteter Personen. In allen drei Städten werden Sammlungen für die Opfer der Katastrophe veranstaltet. Mehrere Kaufleute in Bordeaux gehen am morgigen Mittwoch in Southampton an Bord des „Atrate" nach Martinique in See, um sich an Ort und Stelle auf der Insel zu informiren.

** Newyork, 13. Mai. Seit 40 Stunden sind keine Nachrichten mehr von St. Vincent eingetroffen und man befürchtet, daß die Situation dort sehr gefährlich ist.

** Paris, 13 Mai. In der Angelegenheit des Riesenschwindelfalles Humbert-Crawfort wurde gestern Abend der frühere Notar und Geschäftsgent Langlois verhaftet. Derselbe ist verdächtig, der eigentliche Urheber des Schwindels mit der Millionenerbschaft zu sein. Er soll besonders die Briefe der angeblichen Brüder Crawford geschrieben haben, durch die das fingirte Testament angefochten wurde, um so den Anschein zu erwecken, daß die Millionenerbschaft wirklich vorhanden sei. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Fehlbetrag der von der Familie Humbert gegründeten schwindelhaften Leibrentenbank in den letzten drei Jahren mindestens anderthalb Millionen betragen habe.

** Pittsburg, 13. Mai. Auf der Station Sheraden der von hier über Fort Wayne nach Chikago führenden Bahnlinie ereignete sich heute beim Rangieren eine Explosion von Petroleumwaggons, durch die 20 Menschen getödtet, etwa 150 tödtlich verletzt und 50 leicht verletzt wurden. Durch Auffahren des letzten Wagens auf den vorhergehenden hatte sich das Oel, das ausströmte, entzündet. Die Flammen, die 20 Fuß hoch in die Luft schlugen, brachten die übrigen Waggons zum Explodiren und verwandelten den ganzen Güterbahnhof in ein Flammenmeer. Die Explosion erfolgte, als sich bereits eine über 200 Köpfe starke Menge angesammelt hatte, von der Niemand unverletzt blieb. Die Gluth des brennenden Oels strömte 1½ Meilen weit nach Esplendorough, hier geschah nochmals eine Explosion, durch welche drei Häuser, darunter ein großes Hotel, vernichtet wurden.

Neueste Nachrichten.

⊙ **Karlsruhe**, 14. Mai. Nach eingehender Erörterung mit dem Eisenbahnminister und der Generaldirektion hat die Budgetkommission bei 2 Stimmenthaltungen (Binz und Frühauf) einstimmig die Verlegung des Karlsruher Bahnhofes endgiltig beschlossen.

Madrid, 14. Mai. Die Königin-Regentin legte gestern die Grundsteine zu 4 Schulen. Der Plan ging von der Königin-Regentin aus, die angesichts des Umstandes, daß 30,000 Kinder in Madrid in Folge Mangels an Schulen keinen Unterricht genießen, das Werk in's Auge faßte. Später wohnte die Königin-Regentin und die Königliche Familie der Enthüllung eines Denkmals für den früheren Minister Brava Murillo bei.

London, 14. Mai. Reuter meldet aus Harrysmith vom 12. d. M.: Die Generäle Wessels und Louis Botha nebst anderen Burenführern sind gestern hier eingetroffen und heute früh zur Zusammenkunft der Burendelegirten in Vereinigung weitergereist. — Die von Villebois für die nach Südafrika bestimmten Ambulanzen gesammelten Medikamente dürfen nun nach Südafrika versandt werden.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 13. Mai. (Effekten-Börse). Die Börse war auch heute wieder still und sind wesentliche Kursveränderungen nicht zu verzeichnen.

— **Mannheim**, 13. Mai. (Getreidemarkt). Die Stimmung war hier fest. Das Angebot von Amerika und Rußland ist sehr knapp. Argentinien ist mit seinen Offerten fast gänzlich vom Markte verschwunden. Preise per Tonne cif Rotterdam: Saxonska M. 131.— bis 133. Südrussischer Weizen 130.— bis 142.—, Kansas II 137.— bis 138.—, Redwinter II —.—, La Plata 138.— bis 139.—, Russischer Roggen 110.— bis 111.—, Mixed-Mais —.—, Donau Mais 97.— bis —.—, La Plata-Mais 97.— bis —.—, Russische Futtergerste 102.— bis 103.—, Amerikanischer Hafer —.— bis —.—, Russischer Hafer 130.— bis 134.—, Prima russischer Hafer 135.— bis 145.—.

Frankfurt a. M., 13. Mai. (Schluß. 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.—, 3½% Baden in Mark 100.—, 3½% do. 100.00, 3% do. 1896 —.—, Pfälzer Hypothekenb. 178.00, Bad. Zuckerfabrik 71.—, Nordd. Lloyd 106.10, Hamb.-Amerika 107.00, Maschinenfabrik Gritzner 165.00, Karlsruher Maschinenfabrik 231.—, La Veloce St.-A. Le —. Oberrh. B. 119.90. Wechsel Amsterdam 168.77, London 204.80, Paris 813.33, Wien 85.15, Ital. 795.33, Privatdisk. 2% Deutsche Reichsl. (abg. 3½) 101.95, 3% Deutsche Reichsanl. 91.80, 3% Preuß. Konsols (ab. 3½) 101.70, Oesterr. Goldrente 102.70, Oesterr. Silberr. 101.75, Oesterr. Lose von 1860 154.40, 4% Portug. 45.55, Deutsche Bank 206.—, Badische Bank 115.20, Rheinische Kreditbank 142.10, Rhein. Hypothekenbank 177.40, Oesterr. Länderb. 107.—, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union, 100.10 Jura-Simplon 100.70.

Magdeburg, 13. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 7.30—7.60—. Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 5.20—5.45. Ruhig. Krystallzucker 1. 27.95—. Brotraffinade 1. 27.70—.—. Gemahlene Raffinade 27.20—.—. Gem. Melis 27.70—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 6.35— G. 6.40— B., per Juni 6.37½ G., 6.40— B., per Aug. 6.55 bz., 6.52½ G., per Oktober-Dez. 6.87½ G., 6.92½ B., per Januar-März 7.10— G., 7.15— B. Matt.

— **Hamburg**, 13. Mai. Kaffee good average Santos. Schluß-Kurse, per Mai 29½ Pfg, per September 30¼ Pfg.

— **Berlin**, 13. Mai. Spiritus, 70er loco 33.70, 50er —.

— **Rotterdam**, 13. Mai. Zinn Banka prompt fl. 81½.

— **London**, 13. Mai. Silber 23¾.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 13. Mai. Otto Häusler v. Frankfurt a. O., Maler hier, mit Maria Grieslinger v. Gödrichen. — Adolf Zimmermann von Freiburg, Maschinentechniker in Kabel, mit Marie Heinrich von hier. — Rudolf Stöcklin von Weisweil, Bahnarbeiter hier, mit Magdalene Hutzel von Enzthal. — Gustav Rodeckher von Rotteck von Baden, Leutnant hier, mit Luise Sinner von Grünwinkel.

Geburten: 6. Mai. Maria, Vater Eduard Schottmüller, Zimmermeister. — 7. Mai. Gertrud Elisabeth, Vater Johannes Bruitel, Revident. — 9. Mai. Olga, Vater Kaspar Biancani, Schmied. — 10 Mai. Maria Theodora, Vater Theodor Benz, Ausläufer. — Karl, Vater Karl Friedr. Schifferdecker, Schreiner. — Maria Theresia, Vater Oskar Kern, Schriftsetzer. — Johann Friedrich, Vater Josef Adolf Wilhelm, Bahnarbeiter. — Elisabeth Johanna Emilie, Vater Jakob Forster, Wirth. — Friedrich Maria Josef Christian Antonius, Vater Christian Havel, Architekt. — 11. Mai. Robert Friedrich Julius, Vater Julius Hölstin, Kanzleiassistent.

Todesfall: 11. Mai. Ferdinand Eyss, Buchhalter, ledig, alt 24 Jahre. — Friedrich Fetzner, Tapezier, ein Ehemann, alt 55 Jahre. — Heinrich, alt 1 Jahr 1 Monat 1 Tag, Vater Matthäus Besserer, Bahnarbeiter. — 12. Mai. Katharina Müller, alt 64 Jahre, Wittwe des Schmieds Franz Müller. — Christian Welz, Kutscher, ledig, alt 19 Jahre. — Julius Lottner, Hausdiener, ein Wittwer, alt 50 Jahre. — Christian Rahäuser, Geometer a. D., ein Ehemann, alt 59 Jahre. — Leopold Tröndle, Ober-Steuerkommissär a. D., ein Wittwer, alt 70 Jahre. — 13. Mai. Bertha Manthe, Büglerin, ledig, alt 26 Jahre.

Würzburg öffentliche Anerkennung fanden. — Der Germanist Professor Dr. Elias Steinmeyer in Erlangen vollendet heuer das 25. Jahr seiner Wirksamkeit an der dortigen Hochschule. — Es habilitirte sich an der Akademie in Münster als Privatdocent für Theologie Dr. theol. et jur. Böckenhoff. — Die Akademie der Wissenschaften zu Christiania feiert, wie berichtet wird, im September den auf den 5. August fallenden 100. Geburtstag Niels Abels, eines der größten Geometer aller Zeiten und des berühmtesten Mitgliedes jener Akademie. An der Feier werden zahlreiche gelehrte Körperschaften theilnehmen, insbesondere die seit 1900 bestehende Akademien-Association, zu der auch die norwegische Akademie gehört.

= **Auf der Düsseldorfer Ausstellung** ist im Kruppschen Pavillon u. A. eine Panzerplatte aus Nickelstahl von 13,16 Meter Länge, 3,4 Meter Breite und 30 Centimeter Dicke zu sehen. Bei einem Gewicht von 106,000 Kilogramm braucht sie gegen Diebstahl nicht versichert zu werden. Diese Platte, die aus einem Rohblock von 130 Tonnen Gewicht ausgewalzt ist und sich durch glatte Oberfläche und durch eine in jeder Beziehung vortreffliche Bearbeitung auszeichnet, ist das schwerste Walzstück, das je auf unserer Erde dargestellt worden ist.

= **Kölnische Musik in London.** Das in der Queens Hall zum Besten des deutschen Hospitals und der Wohlthätigkeitsgesellschaft vom Stollwerck'schen Männerchor aus Köln gegebene Konzert hatte großen Erfolg. Der Saal war ausverkauft, die Elite der deutschen Gesellschaft mit der Botschaft an der Spitze, zugegen. Die Kapelle des Westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7 aus Köln begleitete. Eine Anzahl Vorträge mußten wiederholt werden.

Der Stollwerck'sche Männerchor aus Köln veranstaltete, wie aus London gemeldet wird, Sonntag Nachmittag, begleitet von der Kapelle des Westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7, im Buckingham-Palast ein Konzert, bei welchem Ludwig Stollwerck und Karl Stollwerck dem König und der Königin vorgestellt wurden. Nach dem Konzert wurde auch der Leiter des Chores der Königin vorgestellt. Sodann begab sich der Chor nach dem Albert-Memorial, legte dort einen Kranz nieder, sang das Niederländische Dankgebet und schließlich die englische Hymne.

= **Eine Expertenkonferenz über das Wetterschießen.** Nachdem von Oesterreich aus das moderne Wetterschießen wieder auflebte und hier in dieser Frage stets gründlich und umsichtig vorgegangen worden ist, hält es das k. k. österreichische Ackerbauministerium an der Zeit — nachdem schon zwei internationale Wetterschießkongresse in Italien und einer in Frankreich gehalten worden waren — zwar keinen Kongreß, wohl aber eine internationale Expertenkonferenz für Wetterschießangelegenheiten in Oesterreich zu veranstalten. Dieselbe soll in der Hauptstadt der engeren Heimath Albert Stiger's, des Erfinders des modernen Wetterschießens, in Graz, abgehalten werden, und zwar in den Tagen vom 20. bis 25. Juli, und wird mit dem Besuche von Windisch-Feistritz, dem Geburtsorte des jetzigen Wetterschießverfahrens, wo sich auch das erste offizielle Normal-Versuchsschießfeld befindet, und dem Besuche des in allen Wetterschießkreisen als klassischer Versuchsplatz für alle Untersuchungen über Wirbelringe und Wetterkanonen bekannten Greinitz'schen Hammerwerkes in St. Kathrein an der Lamming verbunden sein.

= **Todesfälle.** In Halle ist der Professor der Theologie, Oberkonsistorialrath Julius Köstlin, gestorben. — In Kasan (Rußland) starb der Philosoph Professor Apollon Ssmirnow im 64. Lebensjahr. Er wirkte seit 1873 an der dortigen Universität und hat mehrere Schriften über englische Philosophie und Aesthetik verfaßt. — 65 Jahre alt starb Dr. Henry S. Morten, Präsident des Technologischen Instituts in Hoboken bei New-York.

= **Vom Theater.** „Die Bettlerin vom Pont des Arts", lyrische Oper von Karl v. Kaskel, errang im Koburger Hoftheater trotz vorzüglicher Inscenirung nur einen Achtungserfolg. In den Schluß der am 25. d. M. zu Ende gehenden Spielsaison des Hoftheaters in Koburg fällt ein Jubelfest, nämlich das 75jährige Bestehen des Theaters. Aus Anlaß dessen findet am nächsten Freitag eine Jubiläums-Festvorstellung statt, der auch der Regent beiwohnen wird. Von Denen, die vor 75 Jahren dem Verbande des Theaters angehörten, lebt heute noch in Waren in Mecklenburg der 85 Jahre alte Pensionär Karl Weiß, der im Jahre 1827 den Knaben in Schiller's „Wilhelm Tell" dargestellt hat.

Personalnachrichten.

Schulwesen.

Diensterledigungen.

Die Stelle eines akademisch gebildeten, für den Unterricht in den neueren Fremdsprachen befähigten Lehrers an der Oberrealschule in Freiburg. Bewerbungen sind an den Oberschulrath zu richten.

Das Ausschreiben der Hauptlehrerstelle in Kirchheim, A. Heidelberg, im Schulverordnungsblatt Nr. II vom 21. März d. J., Seite 26, wird zurückgenommen.

Hauptlehrerstellen für Lehrer katholischen Bekenntnisses an den Volksschulen der Gemeinden: Beuren a. d. A., A. Stockach. Bonndorf, A. Ueberlingen. Duchtlingen, A. Engen Ehingen, A. Engen. Friedingen, Amt Konstanz. Hattenweiler, A. Pfullendorf. Kirchheim, A. Heidelberg. Obergebisbach, A. Säckingen. Oestringen, A Bruchsal. Befähigung zur Ertheilung des gewerblichen Fortbildungsunterrichts ist erforderlich. Philippsburg, A, Bruchsal. Befähigung zur Ertheilung des gewerblichen Fortbildungsunterrichts ist erforderlich. Reuthe, A. Stockach. Rohrbach, A. Eppingen. Zimmern, Amt Tauberbischofsheim.

Hauptlehrerstellen für Lehrer evangelischen Bekenntnisses an den Volksschulen der Gemeinden: Allemühl, A Eberbach. Brigach, A Villingen. Ittlingen, Amt Eppingen. Malterdingen, A. Emmendingen. Neckarbischofsheim, A. Sinsheim. Befähigung zur Ertheilung des gewerblichen Fortbildungsunterrichts ist erforderlich. Walldorf, A. Wiesloch.

Bewerbungen sind bei der dem Bewerber vorgesetzten Kreisschulvisitatur unmittelbar einzureichen.

3. ordentliche Generalversammlung der Centralkasse der badischen landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufs-Genossenschaften.

E. Karlsruhe, 13. Mai.

Im Eintrachtssaale fand heute Vormittag die 3. ordentliche Generalversammlung der Centralkasse der badischen landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften statt. Die Generalversammlung wurde von Herrn Domänenrath Mayer in Bodman eröffnet, der die Erschienenen u. a. den Vorsitzenden des badischen Landwirthschaftsraths, Herrn Klein, willkommen hieß.

Domänenrath Mayer, als Vorsitzender des Aufsichtsrathes, erstattete sodann den Rechenschaftsbericht für das 2. Geschäftsjahr. Darnach hatte die Centralkasse am Schlusse des Jahres 1901 147 Mitglieder mit 270,000 M. Haftsumme, augenblicklich über 300,000 Mark. Dieser Stand darf für die erst vor 1½ Jahren erfolgten Gründung als recht erfreulich bezeichnet werden. Der Kassenumsatz betrug 9,160,000 M., der Reingewinn M. 2015.63. Die Centralkasse erhielt 400,000 M. Kredit bei Großh. Amortisationskasse. Zur Deckung des Kredites wurden außer den Haftsummen der Genossen 100,000 M. in Werthpapieren und 100,000 M in einem Wechsel der Kreditbank, den dieselbe in dankenswerther Weise zur Verfügung stellte, herangezogen. Das Geld erhielten zu mäßigem Zinsfuß der Konsumverband, Konsumabsatzvereine, Getreidelagerhäuser, Winzervereine sowie eine Dampfdreschgenossenschaft als Betriebskapitalien.

In der an den Bericht sich anschließenden Debatte bemerkte Verbandssekretär Riehm, daß in Folge des genossenschaftlichen Getreideabsatzes auf Herbst ein bedeutend höherer Kredit nothwendig ist, und ersuchte deßhalb die Vereine, der Centralkasse beizutreten resp. Geschäftsantheile zu nehmen, damit die Haftsumme größer wird. Auf eine Anfrage des Dekan Dieterle-Dogern gab Herr Riehm Aufschluß über die Art und Weise, in der die Centralkasse Sicherheit bei der Amortisationskasse hat.

Die Jahresrechnung sowie die Vorschläge über die Vertheilung des Reingewinns wurden gutgeheißen. Es erfolgte hierauf die Entlastung des Vorstandes und die Genehmigung der aufgestellten Geschäftsordnung.

In den Vorstand wurden die Herren Sänger-Diersheim, Mayer-Bodman und Pfarrer Geiger-Niederbühl einstimmig wiedergewählt.

Im Laufe der Verhandlung hatten sich noch Ministerialrath Krems, Direktor Bunz und der Anwalt des deutschen Verbandes Geheimer Regierungsrath Dr. Haas-Darmstadt eingefunden.

Nachdem der Vorsitzende noch die anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Großherzogs ausgezeichneten Herrn beglückwünscht hatte, schloß er die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Großherzog.

19. Verbandstag des Verbandes bad. landwirthschaftlicher Konsumvereine.

E. Karlsruhe, 13 Mai.

Der 19. Verbandstag wurde heute im großen Eintrachtssaale dahier abgehalten. Die Verhandlungen dieser Tagung leitete Verbandsdirektor Geh. Kommerzienrath Reiß, der in seiner einleitenden Ansprache des 50jährigen Regierungs-Jubiläums des Großherzogs gedachte und die Namen derjenigen Personen bekannt gab, die anläßlich dieses Festes für ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens ausgezeichnet worden sind. Vom Verbande selbst wurde dem Großherzog eine Adresse nebst statistischen Aufzeichnungen über die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in Baden überreicht. Der Großherzog hat für diese Kundgebung durch folgendes Schreiben seinem Danke Ausdruck gegeben:

„Der Verband der badischen landwirthschaftlichen Konsumvereine hat mich anläßlich meines 50jährigen Regierungs-Jubiläums durch Widmung der schönen Mappe mit statistischen Tabellen über seine Wirksamkeit sehr erfreut. Ich ersehe daraus mit Befriedigung, welchen erfreulichen Aufschwung das Genossenschaftswesen genommen hat, und hoffe zuversichtlich, daß die anschauliche und glückliche Form dieser Zusammenstellungen in immer weiteren Kreisen Verständniß für den Werth der genossenschaftlichen Vereinigung verbreiten wird. Möge denn die rührige und hingebungsvolle Thätigkeit des Verbandsdirektoriums, die ich nicht genug anerkennen kann, zu den bisherigen günstigen Ergebnissen neue und reiche Erfolge hinzufügen zum Segen der Landwirthschaft. Meiner theilnehmenden Fürsorge kann der Verband stets sicher sein. Für die mir erwiesene freundliche Aufmerksamkeit, in welcher ich einen werthen Ausdruck treuer Gesinnung erblicke, bitte ich aber, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank entgegen zu nehmen. gez. Friedrich."

Nach Verlesung dieses Schreibens begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Gäste, besonders die Vertreter der Regierung, Geh. Oberregierungsrath Krems und Oberregierungsrath Märklin, sowie den Anwalt des Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften, Geh. Regierungsrath Haas-Darmstadt. Redner zollte sodann all' Denen, die dem Vorstande hilfreich zur Seite gestanden, Worte des Dankes und der Anerkennung. Anschließend hieran überbrachte

Geh. Oberregierungsrath Krems die Grüße des Ministers des Innern Dr. Schenkel. Er führte sodann aus: Es gereicht der Regierung zur besonderen Freude und Genugthuung, daß das, was von begeisterten Männern seit vielen Jahren für die Weckung und Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens gethan worden ist, bei uns auf fruchtbaren Boden fiel, und daß dank der Mühe der an der Leitung stehenden Persönlichkeiten dieses Genossenschaftswesen auf immer breiteren Grundlagen sich aufbaut und sich immer kräftiger entwickelt. Als eine besonders erfreuliche Erscheinung ist es zu bezeichnen, daß der Stand der Landwirthe, der sonst als derjenige angesehen wird, der allen Neuerungen nicht freundlich gegenübersteht, gerade im Genossenschaftswesen an der Spitze marschirt und in Deutschland bisher von keinem anderen Stande erreicht worden ist. Die Landwirthe sind muthvoll den neuen Pfad gewandert ohne Scheu vor den Hemmnissen. Schöne Erfolge sind daher erzielt worden und, wenn in gleichem Sinne weitergearbeitet wird, werden die Landwirthe auch über die schwere Zeit Sieger bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten.

Verbandssekretär Riehm erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901, dem wir folgendes entnehmen.

Der genossenschaftliche Verkauf landwirthschaftlicher Produkte wurde schon von den vor 20 Jahren gegründeten ersten landwirthschaftlichen Konsum- und Absatzvereine in die Hand zu nehmen gesucht, mußte jedoch bald wieder an dem Mangel an genossenschaftlichem Sinn der Landwirthe aufgegeben werden. Heute steht nun gerade dieses Gebiet der genossenschaftlichen Thätigkeit des Verbandes im Vordergrund. Das gemeinsam mit dem Pfälzerverband in Landau errichtete Getreideverkaufsbureau in Mannheim verkaufte aus Baden im ersten Geschäftsjahr für die einzelnen Verbandsvereine 276 Waggons Getreide oder 53,400 Centner im Werthe von 403,054 Mark. Für das erste Jahr ist dieser Umsatz bedeutender, wie bei der Gründung erwartet wurde, besonders da nur die zwei mit Lagerhausbetrieb versehenen Genossenschaften in Schefflenz und Meßkirch Getreide liefern konnten, während 52 Verbandsvereine ohne Lagerhausbetrieb Getreide lieferten. In den Hauptgetreidegegenden wird der Lagerhausbetrieb nicht zu umgehen sein, damit nur sorgfältig hergerichtetes Getreide zum Verkauf gelangt, welches immer Käufer finden wird. Im Jahr 1902 sollen die 4 Lagerhäuser in Boxberg, Hüffingen, Riedöschingen und Stühlingen den Betrieb eröffnen. Die Gründung weiterer Lagerhäuser mußte auf spätere Zeit verschoben werden, weil keine staatlichen Mittel zur Deckung der Bau- und Einrichtungskosten vorhanden sind und der Verband noch nicht genügend Betriebsmittel besitzt. Das Getreidelagerhaus Schefflenz hatte ein recht günstiges erstes Geschäftsjahr zu verzeichnen. Die Erfolge des genossenschaftlichen Getreideverkaufes sind hauptsächlich folgende: Die Landwirthe können ihr Getreide jede zeit zu den Marktpreisen verkaufen und sind nicht auf die Ortspreise angewiesen, sie erhalten genaue Marktberichte und ferner ist durch das Getreideverkaufsbureau eine scharfe Konkurrenz erwachsen. Auch das finanzielle Ergebniß des Getreidebureaus darf als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Von den weiteren Absatzgenossenschaften sind hauptsächlich die Eierverkaufsgenossenschaften und Winzervereine zu erwähnen. 9 Eierabsatzgenossenschaften verkauften: 293,904 Stück Eier im Werthe von 20,573 Mark. Die Verkaufspreise schwankten von 5½ bis 12 Pfennig per Stück. Die 4 Winzervereine am Bodensee verkauften 1,110,309 Liter Wein im Werthe von 226,373 Mark.

Dem Verband gehören Ende des Jahres 1901 500 Verbandsvereine mit ca. 35 000 Mitgliedern an. Der Kassenumsatz betrug Mk. 6 880 000 und stieg gegenüber dem Vorjahr um 1½ Millionen Mark. Der Waarenverkehr durch den Verband betrug:

428762	Ctr.	Düngemittel im Werthe von	Mk. 1 000 172.—
4133	Ctr.	Sämereien im Werthe von	„ 97 975.—
120360	Ctr.	Futtermittel im Werthe von	„ 587 111.—
173440	Ctr.	Kohlen im Werthe von	„ 181 559.—
		Landw. Maschinen	„ 40 500.—
		Torfstreu, Rebpfähle und Sonstiges im Werthe von	„ 96 811.—
		Summa	Mk. 2 004 128.—

oder gegenüber dem Vorjahr mehr Mk. 204 128.—, wozu außerdem noch der Werth der verkauften Getreidemenge mit Mk 405 054 kommt.

Als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnet der Berichterstatter, daß meist nur höchstprozentiges Düngemittel verlangt wurde. Wie nothwendig die Kontrolle der landw. Versuchsstation ist, zeigt, daß von 976 untersuchten Proben meist Düngemittel 456 nicht den garantirten Gehalt hatten und hiefür Mk. 7129.— vergütet werden konnte. Dem Geh. Hofrath Dr. Neßler wurde bei seinem Rücktritt von der Leitung der landw. chemischen Versuchsanstalt in dankbarer Erinnerung an seine Unterstützung unserer Bestrebungen eine Adresse überreicht.

Das finanzielle Ergebniß des Geschäftsjahres war sehr günstig. Der Verband konnte neben reichlichen Zuwendungen zu den einzelnen Reservefonds Mk. 18 000.— Rückvergütungen den einzelnen Vereinen gewähren.

Der Berichterstatter schließt mit dem Wunsche, daß jeder Landwirth selbst suchen möge, gemeinsam mit seinen Berufsgenossen durch die Selbsthilfe, die ihm im landw. Genossenschaftswesen geboten wird, vorwärts zu kommen, dann dürften auch wieder angenehmere Tage für die Landwirthe kommen wie in den verflossenen Jahren.

Nach der Debatte über den Bericht, wurden verschiedene Anträge erledigt.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Erbauung eines neuen katholischen Pfarrhauses in Plittersdorf, Amt Rastatt, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:

	im Anschlage zu Mk.
Erdarbeit	241.26
Maurerarbeit	8649.11
Verputzarbeit	1277.31
Steinhauerarbeit	3018.—
Zimmerarbeit	3255.45
Schreinerarbeit	1774.61
Glaserarbeit	507.90
Schlosserarbeit	2240.50
Blechnerarbeit	448.94
Tünchererarbeit	366.09
Tapezierarbeit	113.—

Nach Procenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens **des 20. Mai ds. Js., vormittags 10 Uhr,** bei dem Katholischen Stiftungsrat in Plittersdorf portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind auf dem Rathause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 3. Mai 1902.

Erzbischöfliches Bauamt.
Schroth.

Mahlmühle- und Liegenschaftsversteigerung.

Im Auftrage der Erben des † Landwirts Ambros Etspüler von Hohentengen versteigert der Unterzeichnete am **Samstag den 24. Mai ds. Js.,** nachmittags ½3 Uhr, im Rathaus dahier folgende Liegenschaften:

1. **28 ar 15 qm Hofraite und Hausgarten** mit Mahlmühle — mit Wasserbetrieb —, Wohn- und Oekonomiegebäuden. Die Mahlmühle, mit vorzüglicher Kundenmühlereieinrichtung — 1 doppelter Walzenstuhl, 2 Mahl- und 1 Gerbgang und Putzeinrichtung —, steht in vollem Betrieb.
2. **18 ar 21 qm Hofraite und Hausgarten** mit daraufstehenden Wohn- und Oekonomiegebäuden.
3. 4 ha 41 ar 17 qm Ackerland,
   2 „ 58 „ 87 „ Wiese,
   2 „ 84 „ 06 „ Wald
   und 39 „ 04 „ Weinberg in 39 Eigentumsstücken.

Die Bedingungen, welche inzwischen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können, werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Hohentengen (Amt Waldshut), 13. Mai 1902.

A. Meier, Rathschreiber.

Pfänder-Versteigerung.

Vom **12. bis 16. ds. Mts.,** jeweils **nachmittags 2 Uhr** anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen **Fahrnispfänder bis zu Lit. C. Nr. 8000** in unserem Versteigerungslokal (im Rathaus) öffentlich **und gegen Baarzahlung** wie folgt versteigert:

Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel.
Freitag: Ellenwaaren, Kleider, Uhren.

Karlsruhe, den 6. Mai 1902.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Bibliothek-Saal
des
Badischen Frauenvereins, Schloßplatz 24a.
Geöffnet: Mittwoch und Samstag von 2—4 Uhr.
Bestand über 7000 Bände.
Lesesaal mit neuesten Zeitschriften und illustrirten Werken. Populär-wissenschaftliche Werke. Belletristik. Jugendschriften.
Bücherverleihung an Abonnenten. Jahres-Abonnement: 2 Mark.
— Nähere Auskunft zu den angegebenen Stunden im Bibliotheksaal. —

Saison: Mai — October.
Dürrheim
Soolbad und Luftkurort.
705 m. ü. d. M.
Station Marbach-Schwarzwald.
Höchstgelegenes Soolbad Europas. Gesättigte, krystallklare heilkräftige Soole. — Soolbäder in jeder Stärke. Sooldampfbäder, Soolinhalationen, Massage, hydrotherap. Behandlung. — Prächtige Tannenwaldungen. Hotels u. Privatwohnungen nach Ansprüchen. Auskunft u. Prospecte durch den **Kurverein.**

Sonnen- und Regenschirme
kauft man am besten und billigsten im Schirmgeschäft selbst **(kein Laden),** daher die billigsten Preise.
Val. Reinhart,
2. Stock, Herrenstraße 16, 2. Stock.
Reparaturen jeder Art, sowie Ueberziehen schnell und pünktlich.

Große Serien
Herren- und Knaben-Anzüge
in nur besten Qualitäten und bester Ausführung
während der Pfingstwoche
zu besonders billigen Preisen bei
Spiegel & Wels,
Kaiserstraße 76, Marktplatz.
Telefon 1207.

Ludwig Oehl Nachf.,
Karlsruhe — Kaiserstrasse 116
— gegründet 1865 —
empfehlen ihr mit **Neuheiten jeder Art** ausgestattetes Lager in
Handschuhen, Cravatten, Hosenträgern, Regen- und Sonnenschirmen.
Bekannte vorzügliche Qualitäten, von denen einzelne zum hiesigen Alleinverkauf für die Firma gearbeitet sind.

26 Filialen. 400 Angestellte.
Färberei Printz
KARLSRUHE:
Kaiserstr. 65. Erbprinzenstr. 10. Kaiserstr. 193. Schützenstr. 8. Kaiserstr. 245.
B.-Baden: 9 Sofienstr. 9. Freiburg: 132 Kaiserstr 132. Pforzheim: 10a Zerrennerstr. 10a. Konstanz: 13 Kanzleistr. 13.

En gros. Export. En détail.
W. Eims Nachfolger, Karlsruhe
(Inhaber: Oskar Friedle),
Großherzogl. Hoflieferant,

empfiehlt billigst
präparirte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Brautkränze, Brautbouquets, Brautschleier, Hut- und Hall-Garnituren, Körbchen und Jardinièren
werden zum Füllen angenommen.
Beständige Ausstellung in
Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen
in beiden Läden **Adlerstrasse 7.** zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.
Telefon 1486.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:
Sammlung älterer und neuerer Lieder
zur
Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau,
zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten 2c.
Per Stück 25 Pfg.
Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia", Karlsruhe.

Die altbewährte
MAGGI
Würze
empfiehlt angelegentlichst
Adolf Wieser in Bulach.

Gesucht auf sofort ein braves, tüchtiges und fleißiges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat. Näheres bei Steuerkontroleur **Holzschuh** in Karlsruhe, Winterstraße 51, 2. Stock.

K. A. K.
Heute, Donnerstag, 15. Mai, Abends ½9 Uhr, **Gesangsprobe.** Vollzähliges Erscheinen unbedingt nöthig.
Der Gesangswart.

Reparatur eines schmiedeisernen Pontons.

Die Reparatur eines schmiedeisernen Pontons im städtischen Rheinbad in Maxau soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Samstag, den 17. Mai l. Js., vormittags 9 Uhr,

beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe, den 9. Mai 1902.

Städtisches Tiefbauamt.

Tischweine im Faß:
Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und feine Liqueure in allen Preislagen
empfiehlt
Julius Hoeck,
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41, Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.